

Bezugspreis:
 Durch Zugabe monatlich RM 1,40
 einschließlich 20 Pf. Postgebühren,
 durch die Post RM 1,70 (einmalige
 20 Pf. Postgebühren).
 Preis der Einzelnummer 10 Pf.
 Im Falle einer Abnahme besteht
 kein Anspruch auf Vorkauf der
 Zeitung oder auf Rückzahlung des
 Bezugspreises. — Geschäftsstand für
 beide Teile in Neuenbürg (Württ.).
 Verlags- und Druck-Verlag Nr. 424

Verantwortliche Schriftleiter: Herbert
 Hoffmann, Neuenbürg; Fritz Müller
 in Neuenbürg.

Der Enztäler

Anzeigenpreis:
 Die Einzelblätter 10 Pf., 10-Blätter 8 Pf.,
 20-Blätter 6 Pf., 30-Blätter 5 Pf.,
 40-Blätter 4 Pf., 50-Blätter 3 Pf.,
 100-Blätter 2 Pf. Die Länge der
 Zeilen soll nicht mehr als 100 Buchstaben
 betragen. Die Werbung soll klar,
 verständlich und ohne den Eindruck
 von Verlegenheitsanzeigen zu machen.
 Die Druckerei übernimmt die
 Anzeigenkosten. — Druckerei
 Nr. 424, 73, 111, 131, 151, 171, 191.

**Parteiamtliche
 nationalsoz. Tageszeitung**

**Wilddorfer NS-Press-
 Birkenfelder, Calmbacher und
 Herrentaler Tagblatt**

**Amtsblatt für
 das Oberamt Neuenbürg**

Nr. 103

Samstag den 4. Mai 1935

93. Jahrgang

Ein Zehnjahresplan Darrés

Neubildung deutschen Bauerntums an der
 Nordseeküste

Berlin, 3. Mai.

Reichsminister Darrés hat einen Zehnjahresplan für die schleswig-holsteinische Küste aufgestellt. Dieser Plan sieht den Bau von weiteren Dämmen zur Verbindung der Halligeninseln mit dem Festland, die Ergänzung der Schutzbauten für die in Abbruch liegenden Ufer, die verstärkte Durchführung der Anlandungsarbeiten und die Eindeichung der gewonnenen Vorländer vor. Die Kosten werden mit 85 Millionen RM veranschlagt. In den ersten Jahren sollen etwa 10.000 Arbeitslose dabei Beschäftigung finden. Nach Durchführung der grundlegenden Arbeiten ist damit zu rechnen, daß in etwa 70 bis 80 Jahren der nördliche Teil der Küste bis zur inneren Reihe der Inseln und Halligen vorgeückt sein wird. Vor allem aber wird durch die Ausführung dieses großartigen Planes eine große Zahl von neuen Rassen entstehen, von Bauernstellen auf dem neu gewonnenen Land. Der Plan schätzt die Zahl der neuen Rasse auf rund 2000 bei einer durchschnittlichen Größe der einzelnen Bauernstellen von 15 Hektar. Die Gesamtfläche des Landes, das durch die Anlandung und schrittweise Eindeichung gewonnen wird, wird ungefähr 35.000 Hektar groß sein.

Arbeitsdienstmann ermordet

Siegen, 3. Mai.

Der Arbeitsdienstmann Erich Koch von der Abteilung 7/200 Kirchhunden wurde in der Nacht zum Donnerstag aus dem St. Nikolaus erschossen. Die Beiseitegründe sind offenbar politischer Natur. Die Erschossen hier zu der Abteilung 200 des Arbeitsdienstes in Siegen noch folgende Einzelheiten: Eine Staboffiziersgruppe von einem Gruppenführer und zwei Arbeitsmännern hatte die Aufgabe, Straßen und Gastwirtschaften in den Abendstunden zu kontrollieren. Die Kontrolle erstreckte sich naturgemäß lediglich auf Angehörige des Arbeitsdienstes. Der Führer der Gruppe wurde von dem 20-jährigen Peter Sasse aus Kirchhunden angereizt in der Absicht, einen Streit vom Saune zu brechen. Sasse, der wohl durch die ruhige Haltung des Gruppenführers, der sich auf keinen Streit einließ, erbittert war, entfernte sich mit drohenden Worten unter Vorzeigen einer Schusswaffe. Er hat dann von einer Hausfrau aus, wo er sich in der dunklen Nacht vollkommen verbergen konnte, den durch die weißen Armbinden kenntlichen Arbeitsmännern aufgeschossen und sie aus nächster Nähe beschossen. Eine Kugel traf den Arbeitsmann Erich Koch aus Bochum tödlich.

Der Mörder verhaftet

Der Stab der Gruppe 200 des Arbeitsdienstes Kirchhunden teilt über den bereits gemeldeten Selbstmord an dem Arbeitsdienstmann Koch aus Bochum u. a. mit: Dieser furchtbare Vorfall ist das Ergebnis einer seit geraumer Zeit schematisch betriebenen Dege einer gewissen Gruppe von Einwohnern gegen den Arbeitsdienst und den Nationalsozialismus. Persönliche Gründe lagen nicht im geringsten vor. Die Männer der Wirtschaftskräfte waren alle erst seit kurzem in Kirchhunden und hatten den besten Haß bei ihren Vorgesetzten. Dagegen war mehrfach behagliche Klage über verschiedene Einwohner Kirchhunden geführt worden, die durch böswillige Anschuldigungen und Beleidigungen auch des Führers angefaßt waren. Nunmehr nahm man eine Reihe von Verhaftungen vor, darunter auch den Ortsparvier. Das abgeschlossene Verhör der Verhafteten ergab außerordentlich belastendes Material. Der Täter, der 66-jährige Bogdanewitsch Sasse aus Kirchhunden, wurde nach bester Gegenwehr kurz nach der Tat verhaftet.

Der neue bulgarische Gesandte in Berlin, Dr. Christoff, überreichte am Freitag mittag dem Führer und Reichsfeldmarschall unter dem üblichen Zeremoniell sein Beglaubigungsschreiben.

Das Ausland zu den Erklärungen Görings

1k. Berlin, 3. Mai.

Die Presse der beiden westeuropäischen Großmächte-Großmächte befaßte sich am Freitag in der Hauptsache mit drei Dingen: Den Erklärungen des Reichsflugfahrtministers General Göring über die Reichsflugwaffe, der außenpolitischen Unterhausausprache und dem Abschluß des französisch-sowjetrussischen Paktes. Ein Querschnitt durch die zahllosen, oft recht gegensätzlichen Meinungen ergibt folgendes Bild: **"News Chronicle"** stellt eine Annäherung der Ansichten MacDonalds und Görings fest; jener wolle einen Pakt zur Begrenzung der Luftkraft einbringen und Göring erklärt, daß Deutschland bereit sei, sich an einem solchen zu beteiligen. **"Daily Mail"** gibt Görings Erklärung den Anlaß, für eine großartige Neuorganisation der britischen Wehrkraft zu werben. **"Daily Express"** greift MacDonalds heftig an, weil er für die gegenwärtige Schwäche des Landes verantwortlich sei; er habe es zugelassen, daß die Nationalsozialisten eine Luftstreitmacht bauen, ein Heer ausstellen und eine Kriegsstärke auf Stapel legen. Paris schließt den stillen Ton an. **"Petit Parisien"** schreibt, während man in London über die Verletzung der Verträge durch Deutschland gesprochen habe, hätte General Göring festgestellt, daß das Reich über die stärkste Luftmacht der Welt verfügt. **"Le Jour"** meint, daß der Stand der deutschen Luftzeugbauindustrie zu den größten Fortschritten Anlaß gebe. Nachdenklicher ist die englische Presse in ihren Kommentaren zur Unterhaus-Ausprache. **"Times"** stellen sich ganz auf den Standpunkt der "offenen Tür" gegenüber Deutschland und betonen, daß das Verfallene System ausgedroht worden sei und Europa seinen Frieden gegeben habe. Die einzig verbleibende Möglichkeit ist eine vereinbarte Regelung durch Verhandlungen mit Deutschland zu erreichen. Vielleicht werde es bald eine bessere Aussicht auf Abgrenzung geben als je zuvor. Die

französische Presse hingegen harrt aus der englischen Unterhausdebatte nur die gegen Deutschland erhobenen Vorwürfe heraus und beklagt es, daß man Deutschland vor dem englischen Parlament nicht angeklagt habe. **"Order"** findet die Erklärungen MacDonalds "selbstmitleidig", weil es einen neuen Schritt der britischen Regierung in Berlin erwartet hätte. Über den Abschluß des französisch-sowjetrussischen Paktes herrscht in der Pariser Presse allgemeine Genugtuung, wobei ein ganz besonderer Ton auf die Feststellung gelegt wird, daß der Pakt im Rahmen des Völkerbundes abgeschlossen worden sei. Sowohl **"Echo de Paris"** und **"Journal industrielle"** nicht verhehlen, daß das Abkommen in den Massen keine Begeisterung auslösen wird. **"Quotidien"** bezeichnet den 2. Mai in diesem Zusammenhang als einen Tag der Trauer, da der Vertrag nur Frankreich, nicht aber Sowjetrußland verpflichte. Man müsse die Kammer warnen, den Pakt abzulehnen, da Frankreich das Blut seiner Soldaten nicht zur Verteidigung des Kommunismus opfern könne. Sogar **Wladimir D'Ormesson** zeigt sich im **"Figaro"** sehr kritisch über den praktischen Wert des Abkommens.

Nicht unerwähnt sollen in diesem Zusammenhang die Meinung der **Waldauer amtlichen Gazette Polka** bleiben, die einen Kaffee des Pariser **"Journal des Debats"** anführt, in dem es heißt, es wäre ein Wahnsinn, der Sowjetpolitik zu vertrauen, besonders in einem Augenblick, wo die revolutionäre Propaganda der Kommintern aktiver sei als je. Das **Waldauer Blatt** hält diese Stimmung für ausreichend zur Kennzeichnung der Einstellung der Mehrheit in Frankreich. Der **"Kurier Botschaft"** weist an der Ehrlichkeit des diplomatischen Spielers der Sowjetunion. Bei der Sowjetdiplomatie sei es unbekannt, was sie aufbaue und was sie vernichte, und ob sie nicht die Fundamente untergrabe, auf die sich der Friede in Europa stütze.

Das spanische Kabinett zurückgetreten

Madrid, 3. Mai. Das Kabinett Lerrooz ist am Freitagabend zurückgetreten, nachdem sich Ministerpräsident Lerrooz nochmals mit den Ministern beraten hatte.

Der Staatspräsident hat das Rücktrittsgesuch angenommen und Lerrooz für seine Arbeit gedankt. Man hofft, die Kabinettskrise noch am Samstag lösen zu können.

Neue Überfälle auf sudetendeutsche Arbeiter

Prag, 3. Mai.

Die Marginitenüberfälle auf Mitglieder der sudetendeutschen Partei Genselns mehren sich. In Ottowitz bei Karlsbad überfielen 30 uniformierte Marginiten, die der sog. **"Roten Wehr"** angehören, vier friedlich auf der Straße stehende Mitglieder der sudetendeutschen Partei und schlugen mit Summknütteln und Faustgelenken auf sie ein. Ein arbeitsloser Gensel-Anhänger erhielt dabei Hiebe auf die Halsklopfen und auf den Kopf. Auch die übrigen wurden verletzt. Zu Hilfe eilende Ortsbewohner wurden ebenfalls mit Summknütteln empfangen. Der Ortsgruppenleiter der sudetendeutschen Partei in Ottowitz, **Göchl**, wurde von 15 uniformierten Marginiten zu Boden geschlagen. Bewußtlos auf der Erde liegend wurde er noch mit Fußstapeln bearbeitet. Die Erregung der Bevölkerung über die marginitischen Krawalle ist groß.

Weitere neue schwere blutige Zusammenstöße werden aus Tschekau in Westböhmen gemeldet. Dort sollte am 3. Mai eine Versammlung der sudetendeutschen Partei stattfinden, zu der bereits am Vorabend Tausende von Menschen aus der ganzen Umgebung, sogar aus Marienbad, herbeiströmten. Die mit den Sägen ankommenden

Anhänger Pentens wurden von der Gendarmerie am Bahnhof erwartet und auf Waffen durchsucht. Dabei wurden, wie tschechische Blätter melden, wegen angeblichen Waffenbesitzes 19 Personen verhaftet. Die Versammlung selbst war von kurzer Dauer, weil die Marginiten sofort vom Angriff auf die Rednerbühne vorgingen. Als die Ordnung der sudetendeutschen Partei den Angriff abwehrten, kam es zu blutigen Auseinandersetzungen. Da die Marginiten auch Reserverbenutzten, wurden mehrere Personen schwer verletzt. Die Gendarmerie räumte den Saal und nahm dabei Verhaftungen vor.

Deutsches Reiseflugzeug vermißt

Berlin, 3. Mai.

Ein größeres Reiseflugzeug des **Musters Junkers W 34**, das mit einigen Fluggästen, darunter einer Frau und einem Kinde, am 30. April von **Böblingen** bei Stuttgart nach **Breslau** abgenommen war, ist seitder vermisst worden. Trotz aller Nachforschungen ist es bisher nicht gelungen, etwas über den Verbleib des Flugzeuges und seiner Insassen zu erfahren. Nachdem alle Ermittlungen auf deutschem Boden ergebnislos waren, ist die Verbindung mit tschechoslowakischen und polnischen Behörden aufgenommen worden. Bis zum Augenblick haben jedoch in dankenswerter Weise von den zuständigen Behörden dieser Länder angestellte Nachforschungen zu keinem Ergebnis geführt.

Hinweise, die für die Suche nach dem vermissten Flugzeug von Bedeutung sind, werden an die Pressestelle des Reichsflugfahrtministeriums erbeten.

Am zweiten Jahrestage der Gründung der **RSB** wurde in Berlin das neue Gebäude der Hauptamtlichkeit feierlich eingeweiht.

J. G. Fichte als Vorläufer des Nationalsozialismus

Von Dr. Theodor Stierle

Der Nationalsozialismus in seiner Gesamtheit als Lehre sowohl, wie als praktisch-politische Wirklichkeit ist etwas so Einzigartiges und Erstmaliges, ist in jeder Hinsicht so unlösbar mit der Persönlichkeit seines Schöpfers Adolf Hitler verbunden, daß es nicht angeht, ihn etwa als ein neues „System“ irgendeinem der früheren volkswirtschaftlichen oder soziologischen Systeme gegenüberzustellen. Jedenfalls wäre es jetzt entschieden verfrüht und gefährlich, den Maßstab solcher wissenschaftlichen, bibliographischen, „Klassifikation“ an eine lebendige, weltbewegende Wirklichkeit anlegen zu wollen. Die Taten der nationalsozialistischen Bewegung haben ihr Leben nicht für ein wissenschaftliches „System“ gelassen, auch nicht, damit sie in irgendein Museum eingehen und dort von eifrigen, innerlich abgetauchten Spielern beschaugt werden sollen, sondern sie sind für uns gestanden, damit ihr Geist in uns weiterlebe und für unser Volk fruchtbar lebendiger Tat bringe. Das vorausgesetzt, ist es für das Verständnis des Nationalsozialismus immerhin nicht unwichtig, sich Gedanken über die großen Zusammenhänge zu geben, die von großen Deutschen aus früherer Zeit hinüberführen zu den geistigen Begründern und vollzieher Führern des Nationalsozialismus.

So finden wir wohl am besten abgerundet nationalsozialistisches Gedankengut bei **Johann Gottlieb Fichte**. Es ist kennzeichnend für den Geist des Idealismus, daß die Werke dieses großen Mannes mehr als ein Jahrhundert lang einen fortwährenden Einfluß in den Bibliotheken schlossen und daß man sich höchstens bei besonderen Gelegenheiten einmal seiner „Reden an die deutsche Nation“ erinnerte. Wie viel aufgeschlossener schon die Zeitgenossen nicht für seine Lehre und sein praktisches Wirken waren, zeigt seine Gradinschrift, deren Sinn erst jetzt wieder groß vor uns steht: **„Die Lehrer aber werden leuchten wie das Dimmelsglanz und die, so viele zur Gerechtigkeit weilen, wie die Sterne immer und ewiglich.“** Nicht nur nationaler Sozialist im eigentlichen Sinne des Wortes, in seinem „Geschlossenen Handelsstaat“ (1800) stellt er die wahrhaft nationalsozialistische Forderung auf: **„Jeder muß leben können, um leben zu können.“** Das Privatigentum betrachte er, wiederum übereinstimmend mit nationalsozialistischer Auffassung, als eine Art von anvertrautem Gut: **„Man hat die Aufgabe des Staates bis jetzt nur einseitig und nur halb aufgefaßt, als eine Kunst, den Bürger in demjenigen Besitze zu erhalten, die tiefer liegende Pflicht des Staates, jeden in den ihm zukommenden Besitze erst einzuführen, hat man übersehen.“** Und an anderer Stelle: **„Der Grund allen Eigentumsrechtes ist das Recht, andere von einer gewissen und allein vorbehaltenen freien Tätigkeit auszuschließen, keineswegs aber in einen ausschließlichen Besitz von Objekten zu leihen.“** Das ist der Eigentumsbegriff des alten germanischen Rechtes, wie ihn der Nationalsozialismus vertritt. In wieviel Reden des Führers und anderer führender Nationalsozialisten finden wir nicht Sätze wie den, der wiederum im „Geschlossenen Handelsstaat“ steht: **„Kein Mensch auf der Erde hat das Recht, seine Kräfte ungebaut zu lassen und durch fremde Kräfte zu leben.“** Auch die Rechts- u. Staatsauffassung Fichtes deutet sich weit hin mit der des Nationalsozialismus. **„Nur wer selbst das Recht will, hat Rechte... Das Recht jedes Einzelnen ist dadurch bedingt, daß er die Rechte aller anderen anerkennt; und außer dieser Bedingung hat niemand ein Recht... Man hat Rechte, soweit man Rechte zugeht... Alle haben denselben Rechtsanspruch.“** Der Staat ist das Recht selbst... Die rechtliche Form des Staates beweist gar nichts für die Rechtheit eines gegebenen Staates. Die einzig erweisende Bedingung derselben ist, daß sein letzter Zweck sei sittliche Freiheit.“ Besonders interessant ist Fichtes Stellung zur Judenfrage. Aber die er sich in ver-

Der Wortlaut des französisch-sowjetrussischen Vertrags

Paris, 3. Mai.

Der französisch-sowjetrussische Pakt ist heute veröffentlicht worden. Er hat folgenden Wortlaut:

schiedenen Schriften, insbesondere in seinem „Beitrag zur Verteidigung der Urteile des Publikums über die französische Revolution“ (1790) ausgedrückt hat: „Wenn du gestern gestorben bist und hungerst wieder, und hast nur auf heute Brot, so gib es dem Juden, der neben dir hungert, wenn er gestern nicht gestorben ist, und du tust sehr recht daran. Aber ihnen Bürgerrechte zu geben, dazu habe ich kein Mittel. Um uns vor ihnen zu schützen, dazu habe ich wieder kein anderes Mittel, als ihnen ihr gelobtes Land zu erobern und sie alle dahin zu schicken.“ Nach Fichte steht demnach keine bessere Möglichkeit einer Lösung der alten und immer wieder neuen Judenfrage, wie schon Luther in seinen späteren Schriften ist und wie heute weder Adoff Dittler sie sieht. Das für uns Bedenkliche daran ist, daß alle ganz Großen, wie sie einem Volke in Jahrhunderten nur einmal geschenkt werden, fast mit einer gewissen inneren Gefährlichkeit immer wieder zu derselben Stellungnahme in der Judenfrage kommen, ja sogar mit unerwartlicher Konsequenz dazu getrieben werden.

Die Stellung und die Aufgabe des Einzelnen in der Volksgemeinschaft hat niemand schöner und klarer herausgestellt, als Fichte, wenn er in der kleinen Schrift: „Der Patriotismus und sein Gegenteil“ (1806) sagt: „Meine Meinung ist, daß jeder Einzelne an seinem Orte und in seiner Lage das Seinige aus aller Kraft tun solle, und daß sodann, in dem es mit allen Einzelnen gut steht, es ohne irgend jemandes Zutun, und ohne Hilfe eines besonderen Patriotismus, auch mit dem Ganzen gut stehen werde.“ Und in seinen „Reden an die deutsche Nation“ (1808) sagt er: „Der Wahn des edlen Menschen an die ewige Fortdauer seiner Wirksamkeit auch auf dieser Erde gründet sich auf die Hoffnung der ewigen Fortdauer des Volkes, aus dem er selber sich entwickelt hat.“ Bekannt ist die Stelle aus den „Reden“, in der er seinen Deutschen in den Tagen tiefer Erniedrigung und höchster Not zuruft: „Besorgt sind wir, ob wir nun zugleich auch verachtet und mit Rechte verachtet sein wollen, ob wir zu allem anderen Verluste auch noch die Ehre verlieren wollen, das wird noch immer von uns abhängen. Der Kampf mit den Waffen ist beschlossen, es erhebt sich, so wie es wollen, der neue Kampf der Grundsätze, der Sitten, des Charakters.“ Diese hinreichenden Worte könnten gerade so in unserer Zeit und vom Führer gesprochen sein. Wie oft hat er dem deutschen Volke solche Worte zugerufen, wie oft und mit welcher helmen Darsen hat er so um die Seele seines Volkes gerungen. Und in welcher geradezu übermenschenartiger Weise hat er diese Worte durch sein eigenes, großes Vorbild und durch seine staatsmännischen Leistungen allein schon in dem kurzen Jahre seines Lebens herrlich zur Tat werden lassen! Wahrlich, wenn nur dieser eine Mann, dieser von Gott und geschenkt Führer das in ihm brennende Feuer inbrünstiger Liebe zu Volk und Vaterland an Männern wie Fichte entzündet hätte, ein Fichte hätte nicht umsonst gelebt. Aber wie er, so haben schon viele das in wahrsten Sinne nationale und sozialistische Gedankengut dieses unerschrockenen, feurigen Vaterlandsliebenden in sich aufgenommen. Viele von denen, die ihm als junge Menschen begeißelt zu Füßen saßen, sind schon 1913 auf den Schlachtfeldern der Befreiungskriege freudig für ihr Vaterland in den Tod gegangen und ungezählte haben sich bei Fichte und den anderen Großen des alten Deutschland in den schweren Jahren seit dem November 1918 immer wieder Mut und Kraft in dem schweren Kampfe um die Seele des deutschen Volkes geholt. Für alle aber muß, wenn es mit unserem Volk für immer wieder bergauf gehen und das große Werk des Führers nicht zusammenbrechen soll, Fichtes Mahnung gelten:

400 000 Ehestandsdarlehen bewilligt

Berlin, 3. Mai.

Seit dem Erlaß des Gesetzes über Ehestandsdarlehen im August 1933 bis jetzt sind rund 400 000 Ehestandsdarlehen bewilligt worden, davon 30 000 allein in diesem Jahre. Dieses Gesetz hat wesentlich zur Steigerung der Zahl der Eheschließungen beigetragen, die von 510 000 im Jahre 1932 auf rund 740 000 im Jahre 1934 gestiegen sind. Um den wachsenden Bedarf an Kleinwohnungen als Folge dieser erhöhten Zahl der Eheschließungen decken zu können, ermächtigt das kürzlich erlassene Gesetz zur Förderung des Wohnungsbauens den Reichsfinanzminister, aus dem Sondervermögen zur Gewährung von Ehestandsdarlehen bis zu 50 Millionen zur Förderung des Kleinwohnungsbauens zu verfügen. Auf diese Weise wird der Bau von mindestens 60 000 bis 80 000 Kleinwohnungen und Pflanzsiedlungen ermöglicht.

Reichsminister Dr. Frank hat die Meinung des Staatsrechtsausschusses der Akademie für Deutsches Recht übernommen.

Der französisch-sowjetrussische Paktschutz der Sowjetunion und der Präsident der französischen Republik, befehl von dem Wunsche, den Frieden in Europa zu festigen, und seine Wehrlaten ihren Vätern zu garantieren, durch vollständige Gewährleistung der genauen Anwendung der Bestimmungen der Völkerbundsabmachungen über die Aufrechterhaltung der nationalen Sicherheit, der gebietmäßig Unabhängigkeit und der politischen Unabhängigkeit der Staaten, entschlossen, ihre Anstrengungen der Vorbereitung und dem Abschluß eines europäischen Abkommens mit diesem Ziele zu widmen, und insofern, soweit es von ihnen abhängt, zu der wirksamen Anwendung der Bestimmungen der Völkerbundsabmachungen beizutragen, haben beschlossen, zu diesem Zweck folgendes Abkommen abzuschließen:

Art. 1. Für den Fall, daß Frankreich oder die Sowjetunion Gegenstand einer Drohung von einer Angriffsmacht von Seiten eines europäischen Staates sein soll, verpflichten sich die Sowjetunion bzw. Frankreich gegenseitig, eine sofortige Konjunktierung vorzunehmen über die zur Einhaltung der Bestimmungen des Art. 10 der Völkerbundsabmachungen zu ergreifenden Maßnahmen.

Art. 2. Im Fall, daß — unter dem im Art. 15 Abs. 7 der Völkerbundsabmachungen vorgesehenen Bedingungen — Frankreich oder Sowjetunion (s) ihren aufrichtig friedfertigen Absichten (l) Gegenstand eines nicht herausgeforderten Angriffes von Seiten eines europäischen Staates sein sollten, werden die Sowjetunion bzw. Frankreich sich sofort Hilfe und Beistand zu gewähren.

Art. 3. Unter Berücksichtigung, daß laut Art. 16 der Völkerbundsabmachungen jedes Mitglied des Völkerbundes, das im Gegensatz zu den laut Art. 12, 13 oder 15 der Völkerbundsabmachungen übernommenen Verpflichtungen zum Kriege schreitet, ipso facto als eine Macht gilt, die eine Kriegshandlung gegen alle anderen Völkerbundsmitglieder vorgenommen hat, verpflichten sich Frankreich bzw. die Sowjetunion, für den Fall, daß eines von ihnen unter diesen Bedingungen und trotz der aufrichtig friedfertigen Absichten beider Länder Gegenstand eines nicht herausgeforderten Angriffes von Seiten eines europäischen Staates wäre, sich sofort Hilfe und Beistand durch Anwendung des Art. 16 der Völkerbundsabmachungen zu gewähren. Derselbe Verpflichtung ist für den Fall übernommen, daß Frankreich oder die Sowjetunion Gegenstand eines Angriffes von Seiten eines europäischen Staates unter den im Artikel 17 Absatz 1 und 3 der Völkerbundsabmachungen vorgesehenen Bedingungen wäre.

Art. 4. Da die oben festgelegten Verpflichtungen mit den Pflichten der hohen vertragsschließenden Parteien als Mitglieder des Völkerbundes übereinstimmen, wird nicht in dem vorliegenden Vertrag als Einschränkung der Wirkung des Völkerbundes zur Erreichung geeigneter Maßnahmen zwecks wirklicher Sicherung des Weltfriedens oder als Beeinträchtigung der aus den Völkerbundsabmachungen für die hohen vertragsschließenden Parteien sich ergebenden Verpflichtungen ausgelegt werden.

Art. 5. Der vorliegende Vertrag, dessen französischer und russischer Wortlaut gleichmäßig maßgebend ist, wird ratifiziert werden, und die Ratifizierungsurkunden werden in Moskau sobald als möglich ausgetauscht werden. Er wird beim Völkerbundsekretariat eingetragen werden. Er wird in Kraft treten, sobald die Ratifizierungsurkunden ausgetauscht sind und fünf Jahre in Kraft bleiben. Wenn er nicht von einer der hohen vertragsschließenden Parteien mit einer Vorankündigung von mindestens einem Jahre vor Ablauf dieses Abschnittes gekündigt ist, wird er ohne zeitliche Beschränkung in Kraft bleiben, wobei jede der hohen vertragsschließenden Parteien ihn dann durch eine entsprechende Erklärung mit einjähriger Frist aufkündigen kann.

Protokoll zu dem Vertrag

Gleichzeitig mit der Unterzeichnung des gegenseitigen französisch-sowjetrussischen Paktessches haben die Bevollmächtigten folgenden Protokoll unterzeichnet, das in den Austausch der Ratifizierungsurkunden des Vertrages mit einbezogen wird.

1. Es gilt als verabredet, daß Art. 3 jeder der vertragsschließenden Parteien verpflichtet, die anderen sofort Beistand zu gewähren, indem sie sich sofort nach den Empfehlungen des Völkerbundsrates richten, sobald diese auf Grund des Art. 16 der Völkerbundsabmachungen erlassen worden sind.

Es gilt gleichfalls als verabredet, daß die beiden vertragsschließenden Parteien gemeinsam handeln werden, um zu erreichen, daß der Völkerbundrat seine Empfehlungen mit der ganzen Schnelligkeit erläßt, die die Umstände erfordern werden, und daß, wenn der Völkerbunds-

rat nichtschleuniger aus irgendeinem Grund keinerlei Empfehlungen erläßt, oder kein einstimmiger Beschluß zustande kommt, die Beistandspflicht deshalb nicht weniger zur Anwendung kommt.

Es gilt als verabredet, daß die in dem vorliegenden Vertrag vorgesehenen Beistandsverpflichtungen sich nur auf den Fall beziehen, daß ein Angriff gegen das eigene Gebiet der einen oder der anderen vertragsschließenden Partei erfolgt.

2. Da beide Regierungen gemeinsam die Absicht haben, durch den vorliegenden Vertrag den früher dritten Staaten gegenüber durch Frankreich oder die Sowjetunion auf Grund veröffentlichter Verträge übernommenen Verpflichtungen in keiner Weise zu widersprechen, so gilt als verabredet, daß die Bestimmungen des vorliegenden Vertrages keine Anwendung erfahren können, die untereinander wären mit den von einer der vertragsschließenden Parteien übernommenen Verpflichtungen und die die Vertragschließenden Sanktionen internationalen Charakters aussetzen würde.

3. Da die beiden Regierungen den Abschluß eines regionalen Abkommens für wünschenswert erachten, das auf die Organisierung der Sicherheit zwischen den vertragsschließenden Staaten abzielt und das von anderer Seite Verpflichtungen des gegenseitigen Beistandes zur Folge haben könnte, so räumen sich beide Regierungen die Bestimmung ein, mit ihrer gegenseitigen Zustimmung gegebenenfalls an solchen Abkommen in einer unmittelbaren oder mittelbaren Form, je nachdem, wie sie geeignet erscheint, teilzunehmen, wobei die Verpflichtungen dieser verschiedenen Abkommen an die Stelle der aus dem vorliegenden Vertrag folgenden Verpflichtungen treten.

Große politische Aussprache im Unterhaus

Erklärungen MacDonalds und Sir Simons

London, 3. Mai.

Nach der Erklärung MacDonalds im englischen Unterhaus brachte eine Reihe von Abgeordneten mehr oder minder deutlich ihre Besorgnis zum Ausdruck, daß Großbritannien durch seine gegenwärtige Politik die Friedensarbeit nicht erleichtere. So hat Lansbury (Arbeiterpartei) den Außenminister, mitzutheilen, ob die englische Regierung bereit sei, zusammen mit anderen Regierungen den Vastrieg in Europa und in der Welt abzuschließen. Sir Herbert Samuel, der sich später scharf gegen den „militaristischen Geist“ des neuen Deutschland ausließ, betonte, daß alle Mächte ein schlechtes Gewissen haben, da ein Teil der deutschen Beschwerden berechtigt ist. Er wies auf die Gefahr hin, daß die Worte „kollektives System“ und „Heiligkeit der Verträge“ nur der Deckmantel für die Ablehnung einer europäischen Revolution seien. Seine Frage, ob Großbritannien zu einer Intervention in einem deutsch-sowjetrussischen Streitfall bei automatischem Inkrafttreten des französisch-sowjetrussischen Paktes verpflichtet sei, beantwortete MacDonald mit einem Kopfschütteln.

Ein vernünftige

Der neugewählte konservative Abg. Canons erklärte, daß der Versailler Vertrag Deutschland mit der Spitze des Bajonettis ausgezungen worden sei, habe er nichts ehrenrühriges darin gesehen, daß es sich von den erniedrigenden Vertragsbestimmungen befreit hat. „Ich habe erschöpfende Nachrichten in den höchsten Kreisen in Berlin angestellt und bin dahin unterrichtet worden, daß Deutschland ohne Einschränkungen die Bedingungen des Locarno-Vertrages einhalten wolle. Meiner Ansicht nach bringt die Ankündigung des deutschen Wukraftungsprogrammes in Wirklichkeit neue Hoffnung auf eine allgemeine Rückgangsbegrenzung in allen Ländern.“

Beide hielten die erwarteten „Kampfreden“ gegen Deutschland. Churchill bestritt, daß alle alliierten Mächte den Versailler Vertrag gebrochen hätten und behauptete, daß Deutschland in der Luft, zu Lande und zu Wasser ein Vorherrschaft über das übrige Europa annehme. Auch Chamberlain ist der Ansicht, daß die in Versailles gezogenen Grenzen der europäischen Staaten nicht gerechter (?) gezogen werden könnten. In England werden

4. Beide Regierungen stellen fest, daß die Verhandlungen, die zur Unterzeichnung des vorliegenden Vertrages geführt haben, ausnahmslos aufgenommen wurden, um ein Sicherheitsabkommen zu vervollständigen, das die Staaten von Mitteleuropa, nämlich die Sowjetunion, Deutschland, die Tschechoslowakei, Polen und die der Sowjetunion benachbarten baltischen Staaten umfaßt und daß neben diesem Abkommen ein Beistandvertrag zwischen der Sowjetunion, Frankreich und Deutschland abgeschlossen werden sollte, durch den sich jeder dieser drei Staaten verpflichten sollte, demjenigen unter ihnen Beistand zu gewähren, der Gegenstand eines Angriffes von Seiten eines dieser drei Staaten wäre.

Obgleich die Umstände bisher den Abschluß dieser Abkommen, die beide Parteien weiterhin als wünschenswert erachten, noch nicht gestattet haben, sind die in dem französisch-sowjetrussischen Beistandsabkommen enthaltenen Verpflichtungen nicht desto weniger so zu verstehen, daß sie nur in dem in dem früher genannten Dreierabkommen vorgesehenen Grenzen angewandt werden sollen.

Anabhängig von den aus dem vorliegenden Abkommen folgenden Verpflichtungen wird gleichzeitig daran erinnert, daß gemäß dem am 29. November 1933 unterzeichneten französisch-sowjetrussischen Nichtangriffspakt und ohne Beeinträchtigung der Universalität der Verpflichtungen dieses Paktes im Falle, daß eine der beiden Parteien Gegenstand eines Angriffes von Seiten einer oder mehrerer dritter europäischer in dem oben erwähnten Dreierabkommen nicht genannten Mächte wäre, die andere vertragsschließende Partei sich während der Dauer des Konflikts jeder mittelbaren oder unmittelbaren Hilfe oder Beistandesleistung an den Angreifer oder die Angreifer zu enthalten hat, wobei im übrigen beide Parteien erklären, daß sie durch keinerlei Beistandsabkommen gebunden sind, das im Gegensatz zu dieser Verpflichtung lände.

Deutschland auf eine Nacht stoßen, die seiner wiederum Herr werden werde.

Simons Auslegung der Locarno-Verpflichtungen

Nachdem noch der konservative Sir Arnold Forster erklärt hatte, daß es wohl möglich sei, mit Deutschland auf einer Grundlage zu verhandeln, die weit dauerhafter sein würde als einer der zahllosen Gense Pakte und daß er an Hillers Aufrichtigkeit glaube, ergriff Außenminister Sir John Simon das Wort zur Schlussrede, in der er die im Laufe der Aussprache gestellten Anfragen beantwortete, so z. B., daß England nach wie vor zur Abschaffung der Militärfluffahrt bereit sei, wenn eine wirksame Überwachung der Verkehrsfluffahrt erfolge. In einem deutsch-sowjetrussischen Konflikt, bei dem Frankreich in Deutschland einmarschierte, würde England nicht automatisch in den Streit verwickelt werden. Gleiche Deutschland Sowjetunion an und Frankreich eile den Russen zu Hilfe, indem es keinerlei Deutschland angreife, hätte Großbritannien keine Verpflichtung, Deutschland zu Hilfe zu eilen.

Litauens Antwort

Kowno, 3. Mai.

Wie verlautet, empfing der litauische Außenminister am Donnerstag gemeinsam die sowjetrussischen, englischen, französischen und italienischen Minister, wobei die litauische Antwort auf die Rolle der Unterzeichnermächte des Remellabkommens überreicht wurde.

Die Nummer des „Neweller Dampflootes“ vom 1. Mai ist vom Kriegskommandanten beschlagnahmt worden, da es in dieser Ausgabe die Antwort des Alterspräsidenten des Remelländischen Landtages, Gilpert, veröffentlicht hatte. Wie man weiß, war diese Antwort eine sehr deutliche Absage an die Adresse von Brüssel. Bekannter hatte durch seinen Brief versucht, den Unterzeichnermächten über die tatsächlichen Bestrebungen der Litauer hinsichtlich des Status des Remellandes Sand in die Augen zu streuen.

Schweres Erdbeben fordert 200 Tote

Ankara, 3. Mai.

In der türkischen Provinz Sams, in der Nähe der sowjetrussischen Grenze, ereignete sich Donnerstag nachmittags ein schweres Erdbeben, dessen Mittelpunkt die kleine Stadt Gijor war. Ungefähr 15 Dörfer wurden zum Teil vollständig zerstört. Bis jetzt wurden über 200 Tote festgestellt, doch wird behauptet, daß diese Zahl sich noch bedeutend erhöhen wird. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt über 500. Die Hilfsmaßnahmen werden durch die aus großen Teil verfallenen Straßen außerordentlich erschwert. Die Erdbeben dauern in unerminderter Heftigkeit weiter an.



Aus Württemberg

Calto, 2. Mai, Dienstag nachmittag zog nach Arbeitschluss eine Anzahl Werksmitglieder vor das Geschäftshaus eines Calwer Gewerbetreibenden in der Bahnhofsstraße und gab durch Rufe und Sprüche ihren Unwillen über dessen im Widerspruch zum sozialen Volksempfinden stehende Haltung gegenüber einem in Zahlungsschwierigkeiten befindlichen früheren Mieter Ausdruck. Der Geschäftsmann hatte der Familie des Schuldners, deren Ernährer sich zur Zeit im Wehrdienst befindet, durch seinen Rechtsbeistand mit der Pfändung der ihm übergebenen Schlafzimmereinrichtung drohen lassen. Da der Protest einen größeren Menschenauflauf zur Folge hatte und trotz des abschließenden Erscheins des stellv. Kreisleiters die Erregung der Menge besorgniserweckend schien, griff wie die nationalsozialistische „Schwarzwaldwacht“ berichtet, die Polizei ein und nahm den Gewerbetreibenden zu seiner eigenen Sicherheit vorübergehend in Schutzhaft.

Marbach, 2. Mai, (Töblicher Unfall - Fahrerflucht) Heute morgen gegen 9 Uhr wurde am Ausgang der Stadt auf der Straße nach Ludwigsburg der 62jährige verheiratete Schreinermeister Ryffel aus Redarweihingen tot aufgefunden. Der Verunglückte wurde vermutlich von einem bisher unbekanntem Kraftfahrer ein Stück gefahren und blieb dann ohne Hilfe mit schweren Schädelverletzungen und Arm- und Knochenbrüchen am Wege liegen. Ob der Bedauernswerte bei sofortiger Hilfe noch zu retten gewesen wäre, wird erst die ärztliche Untersuchung ergeben. Nach dem Führer des Kraftwagens wird gefahndet.

Ludwigsburg, 2. Mai, (Benzintankwagen brennt) In der Leonberger Straße kam gestern nachmittags ein 43 Jahre alter Hausmeister aus Redarweihingen mit seinem Fahrrad zu Fall und stürzte so schwer, daß er mit einem schweren Schädelbruch bewußtlos liegen blieb. Im Kreisstädtchen, wo man den Verunglückten brachte, wurde sein Zustand heute morgen als sehr ernst bezeichnet. Der Mann ist verheiratet und Vater von fünf Kindern. — An der Weibinger Straße fuhr heute morgen ein Motorrad mit Beiwagen aus bisher ungeklärter Ursache auf das Strahnenbankett. Dabei erlitt der Lenker denselben, ein 43 Jahre alter Mechaniker aus Alpers, einen schweren Schädelbruch, während der Beifahrer, ein 35jähriger Dentist aus Heilingsheim, mit Schürfungen davonkam. Beide Verunglückten fanden Aufnahme im Kreiskrankenhaus. — Auf der Straße nach Kornwestheim geriet am Dienstagmittag auf Kornwestheimer Markung ein hiesiger Benzintankwagen in Brand, aber glücklicherweise war der Wagen leer, so daß ein größeres Unglück verhindert wurde. Der Lenker des Wagens konnte sich im letzten Augenblick durch ein feilliches Fenster des Führerhauses in Sicherheit bringen und kam mit leichten Verletzungen und Brandwunden an der Hand davon. Der brennende Wagen wurde von der Wehrlinie Kornwestheim mittels Schaumlöscherfahrzeugen gelöscht und dann nach Ludwigsburg abgeschleppt.

Ochsenwang, OA. Kirchheim, 2. Mai, (Ein Pferd erstickt bei einem Unfall) Am Dienstag verunglückte auf der Steige Wiffingen — Ochsenwang ein Kirchheimer Müllerfuhrwerk. In einer Spitzkehre geriet der Wagen beim Rückwärtsstoßen über den Abhang und riß die drei Pferde mit sich. Bevor der Fuhrmann alle drei Pferde befreien konnte, war eines in den Strängen erstickt.

Neulingen, OA. Ehlingen, 2. Mai, (Töblicher Unfall beim Ueberholen) Auf der Straße nach Ehlingen ereignete sich in der Nähe des Ortsausganges ein Motorradunfall mit tödlichem Ausgang. Ein Kraftfuhrwerk und ein Pferdegespann fuhren aneinander vorbei. Zur gleichen Zeit wollte auch der Eisenhändler Hermann Kaiser mit seinem Motorrad, von Ehlingen kommend, noch vorbeifahren, wobei die beiden Fahrzeuge einander streiften, so daß der Motorradfahrer ins Schleudern kam und den Lenker des in gleicher Richtung fahrenden Kraftfuhrwerks von hinten anfuhr, so daß er unter seinen Wagen geschleudert wurde. Der Motorradfahrer fuhr dann noch auf den Randstein des Gehwegs auf, wurde vom Rad gesteuert und blieb mit schweren Kopfverletzungen liegen. Er wurde sofort ins Ehlinger Krankenhaus verbracht, wo er in der Nacht seinen schweren Verletzungen erlag.

Mittelsachsen, OA. Saulgau, 2. Mai, (Besonnenes Verhalten einer fünfjährigen) Dieses Jahr steht der Wasserpegel im Weiher außergewöhnlich hoch. Vor einigen Tagen spielten einige Kinder am Steg, der ins Badehaus führt. Wählich glitt ein dreieinhalbjähriges Kind auf dem rutschigen Steg aus und fiel in den Weiher. Die übrigen Kinder sprangen aus Leibeskräften und sprangen zu der Mutter des ins Wasser gefallenen Kindes, um sie zu holen. Nur ein fünfjähriges Mädchen des Postboten Herman Kanur blieb zurück und hielt das hineingefallene Mädchen am Arm. Das letztere wurde unter den Steg getrieben und war kaum mehr zu halten. Durch das Geschrei wurden der Postbote Rauch und seine Frau auf den Unfall aufmerksam; sie sprangen hinzu und zogen das dem Ertrinken nahe Kind heraus. Zum Glück hat sich das Kind wieder erholt.

Sirauer Klosterkirche geteilt

Ein Dankschreiben an den Stuttgarter NS-Kurier

Hiesau, 30. April, Vom Württ. Landesamt für Denkmalpflege wird dem NS-Kurier geschrieben: „Das Landesamt für Denkmalpflege und sicherlich auch die Allgemeinheit sind dem NS-Kurier“ dafür dankbar, daß er sich erneut für die Ruine der Sirauer Klosterkirche einsetzt und fordert, daß sie in einen würdigen Zustand versetzt wird. Die vom Landesamt für Denkmalpflege geleitete und unter seiner Aufsicht durchgeführten Grabarbeiten verfolgten zunächst den hauptsächlichen Zweck der Erforschung dieses einst so bedeutenden und

in baulicher Hinsicht richtunggebenden Bauwerks. Das zweite Ziel, das sich das Landesamt für Denkmalpflege gesteckt hat, ist, daß die Ruine der Klosterkirche in einen solchen Zustand zu versetzen ist, daß sie dem durchziehenden Wanderer, dem Kurgenast und auch dem Kunsthistoriker sofort verständlich den Grundriß der Klosterkirche vorführt, die noch vorhandenen Ueberreste deutlich zeigt und zugleich so verwahrt, daß sie gegen weiteren Zerfall tunlichst geschützt sind. Dieses zweite Ziel konnte zunächst, da die Mittel des Landesamts für derartige Zwecke sehr knapp sind, nicht mehr weiter verfolgt werden, und es ist selbstverständlich, daß der jetzige Zustand nur ein vorübergehender ist. Zu unserer Freude können wir mitteilen, daß die Bauabteilung des Finanzministeriums, der die bauliche Erhaltung der Ruine obliegt, uns mitgeteilt hat, daß das Finanzministerium die Mittel zu einer würdigen Ausgestaltung der Kirchenruine zur Verfügung gestellt hat. Es ist also zu hoffen, daß in Bälde ausgeräumt, der sichtbar Beton beseitigt und die für notwendig erachteten Änderungen der Fundamente mit Natursteinen der Gegend ausgeführt werden.“

Württemberg's Gauflieger im Reichsberufswettkampf

Stuttgart, 2. Mai, Die Gauflieger im Reichsberufswettkampf, die gestern morgen von Reichsstatthalter Kurr in der Adolph-Hiller-Kampfbahn gezeigt wurden, erhielten je nach Leistung Silber-, Bronzene oder eiserne Plaketten.

- Silberne Plaketten** erhielten: Hallmann, Gerhard, Wöller, Stuttgart (Rohrung); Fiebig, Karl, Hock, Stuttgart (Waffentänzer); Stadler, Adolf, Stuttgart (Waffenbau); Gerber, Albert, Zimmerer, Stuttgart (Waff.); Kronmüller, Eugen, Stuttgart (Waff.); Zimmermann, Josef, Weingarten (Metall); Zitzell, Gerhard, Stuttgart (Waff.); Meißner, J. G., Stuttgart (Waff.); Gerber, D., Freiburg, Stuttgart (Waff.); Braun, Alfred, Württemberg, Stuttgart (Stein und Erde); Ohmacht, India, Schwenningen (Eisen und Metall); Anort, Emil, Stuttgart (Rohrung); Mühl, G. E., Cannstatt (Waff.); Hannig, Ruth, Sindelfingen (Textil); Doh, Elisabeth, Ebdorf (Waffenbau); Dietrich, Elise, Stuttgart (Papier); Völscher, Veria, Neulingen (Hausgeschaffen).
- Bronzene Plaketten** überreichte: Karl, Stuttgart (Waffenbau); Walter, Siegf., Stuttgart (Waff.); Ullmer, Helene, Stuttgart (Chemie); Rauch, Veria, Heilins, Stuttgart (Waffenbau); Röhler, Richard, Jochenhausen (Eisen und Metall).
- Eiserne Plaketten**: Bessler, Siegfried, Stuttgart (Eisen und Metall); Zell, Hans, Albersbach (Nährland); Größinger, Alfred, Stuttgart (Metall); Schenzle, Kurt, Stuttgart (Metall); Müller, Ernst, Friedrichshafen (Metall); Klump, Alfred, Stuttgart (Waff.); Rauter, Gustav, Reichenbach (Metall); Feyer, Selma, Weilingen (Textil); Fritsch, Willy, Stuttgart (Metall); Spälinger, Paul, Ravensburg (Raufmann); Rudy, Helmut, Heilbrunn (Waff.); Sembacher, Helmut, Oberböbingen (Metall).

Jeder Beamte muß eine NS-Zeitung lesen!

München, 29. April.
Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht eine Unterredung eines Mitarbeiters mit dem Stellvertreter des Leiters des Hauptamtes für Beamte der Reichsleitung der NSDAP, Pg. Josef Neusch.

Auf die Frage, wie sich die vor einiger Zeit eingeleitete Werbeaktion für die NS-Presse bei der Beamenschaft ausgewirkt habe, erwiderte Pg. Neusch, daß im allgemeinen die Beamenschaft ihrer Pflicht, eine NS-Zeitung zu lesen, durchaus bewußt sei. Das sei auch nicht anders möglich, denn die nationalsozialistische Presse sei die Rüden der Willens des Führers, und des von ihm geschaffenen Staates. Deshalb müsse jeder Beamte, ohne Ausnahme, eine parteiamtliche Zeitung halten.

Der Beamte, der kein Interesse daran zeige, durch eine nationalsozialistische Tageszeitung in lebendiger Fühlung mit Partei und Staat zu stehen, müsse innerlich zum mindesten als Vandalen gegenüber der Bewegung und dem nationalsozialistischen Staat angesehen werden. Wer es ablehne, die NS-Presse zu lesen, könne deshalb nicht wahrer Repräsentant des Dritten Reiches und des nationalsozialistischen Staates sein, da er sich einer hervorragenden Möglichkeit seiner Schulung zum Nationalsozialisten freiwillingig begeben.

Auf die Frage, welche Mittel angewandt werden können, um zu erreichen, daß jeder Beamte Besitzer einer NS-Zeitung wird, antwortete Pg. Neusch: Mit Hilfe der Parteipflichtenstellen muß angesichts der politischen und behördlichen Bedeutung der Angelegenheit der Bezug der parteiamtlichen Tagespresse innerhalb der Beamenschaft in geeigneter Weise überwacht werden. Ganz besonders muß von einem Beamten, der vor der Machtgreifung unter Umständen nicht einmal das geringste Opfer für den Staat Adolf Hitlers gebracht hat, unabhängig gefordert werden, daß er sich auf seine Pflicht gegenüber der nationalsozialistischen Bewegung und Staatsführung besinne und deshalb auch die für seine weltanschauliche Schulung und die damit verbundene Berufserschließung notwendige Presse hält.

Im Weigerungsfalle werden die zuständigen Stellen zu prüfen haben, ob die Beamten, die eine NS-Tageszeitung genehmigungsmäßig ablehnen, weiterhin als Besitzer des nationalsozialistischen Staates angesehen werden können.

Gemfen im Schwarzwald

Nachdem erst vor kurzer Zeit im Gebiet des südlichen Schwarzwaldes Gemfen ausgerottet wurden, sind dieser Tage im Hölental bei Kirchzarten erneut vier Gemfen, die von der Salsburger Gegend (Tirol) kamen, der Natur übergeben worden. Offenbar, daß diese prächtigen Gebirgstiere im Schwarzwald gut gedeihen. Der südliche Schwarzwald um den Feldberg herum bietet ja die natürlichen Voraussetzungen für den Aufhalt der Tiere. Wie erinnern wurde im südlichen Schwarzwald im letzten Jahre auch Rotwild angesiedelt.

Romtesse Friedl

Roman von Helene Norbert

Bescherrechtlich durch Verlaganstalt Manz, Regensburg 63. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie wartete auf ein Wort von Egbert, das die ganze schreckliche Spannung in ihrer Brust lösen sollte, doch es fiel nicht. Nach er träumte in die Nacht. Nur den Arm legte er ganz still um sie und zog sie zu sich heran.

Tetzt küßte er den kleinen, zuckenden Mund. — — —
Nun mußte das Wort kommen, auf das sie harrte. —
Schweigen. —
Vom Dorf herüber orte man die Uhr zwölf schlagen. Ein langer, inniger Ruf.

Tetzt!
Er sprach kein Wort. Nichts.

Warum nicht? Weil er arm war? Darin er da nur küßte? Wollte er vielleicht sie küßten und ein armes Mädchen heiraten?

Sie will sich aufrichten und ihm in ihrer alten Art sagen, wie niederrichtig er sei. Doch sie vermag es nicht. Es ist so unbefriedlich ihr, schöner als tausend Kinderwägen waren, — von Egbert geküßt zu werden.

Tetzt geht er mit ihr den Weg zum Gut zurück.
Hält er nicht noch einmal still?
Nein. Er geht weiter.

Gleich würden sie im Lichte sein. —

In ihre Stirne grüßte sich eine feine Falte. Neros's nagt sie an ihrem Daumen. Sie lehnt sich ungeschicklich nach dem Schönen, das sie eben erlebt hatte. Kam es nicht doch noch einma? — — —
Nicht? Tetzt wartete sie ja nicht einmal mehr auf das Wort, nur ...

„Gute Nacht, Friedl!“ sagte Graf Egbert ruhig neben ihr. Raum daß seine Hand ihr seines Haar berührt, dann geht er den Weg zum Birkenhof zurück.

Sein Weiber lächelt er leise in sich hinein.

„Kleine Friedl,“ murmelte er zärtlich, „als armer Mann freie ich nicht um dich und noch läßt du mich verwaltete sein ...“

Friedl sah ihm nach, bis ihn die Dunkelheit aufnahm. Dann stampfte sie zornig mit dem Fuß auf den Boden und die Lippen zusammenpreschend eilte sie d' — — —

18. Kapitel.

Sommerlich warm ist dieser letzte Septembermorgen. Altweibersommer schwebt in seinen, silbernen Fäden in der Luft und der Morgentau umspinnt ihn mit tausenden, feinsten, glänzenden Perlen.

Jodokus Birkenhofer liegt im dichtesten Teil des Parkes, dort, wo er dennoch Aussicht auf die Landstraße hat.

Eingeküßt in warmen Decken schaut er hinaus auf den Weg, der tiefes Furchen trägt. Er hört das Trabes eines Pferdes. Kurt Degenhof reitet zu seiner Braut! Morgen muß er wieder zurück in den Dienst! Gottlob! Nie noch hat er die kalte Schmach seines Rufes so stark empfunden als in diesen Tagen. Sein Körper wird schwach, schwächer, als er den anderen zugesehen will und eine Sehnsucht in ihm ist frei geworden, von der er gar nicht gewußt hat, daß sie in ihm lebt: Sehnsucht nach einem Menschen, der zu ihm gehört, der ihn in seiner Schwäche und Hilflosigkeit nun lieblich umfangen würde. — Fremde Menschen sorgen für ihn! — Fast will der alte Jodokus ein wenig bitter werden, — da schläft er ein.

Kurelia Bogelhuber trägt in ihren Händen ein Tablett, auf dem sich kräftige Schinkenstücke befinden. Auch die unvermeidliche Flasche Wein mit dem Glas steht darauf. Sie stellt alles auf das kleine Tischchen neben dem Lehnstuhl, breitet eine Serviette darüber, dann entsenkt sie sich wieder.

Die Luft trug von ferne die Töne eines mehrstimmigen Liedes herüber. Noch klangen sie vereinzelt; doch bald einten sie sich im melodischen Zusammenklang. Sängere zogen die Landstraße herauf. Fahrendes Volk, das daheim kein Brot mehr fand.

Tetzt begannen die Burschen wieder!

„Bin durch die Alpen gezogen, wo die Lawine rollt, sah, wie in Meereswegen, tauchte der Sonne Gold, über freudig ich tauchte Alpen und Meeresstrand für das tonnenumraufte, nordische Heimatland.“

Schlößer sah ich und Türme schimmernd und marmorweiß, dunkler Pinien Schirme wiegten im Winde sich leis, über schöner und besser — läßt mich immerhin aus — Als die Marmorhöfchen dankt mich mein Vaterhaus.“

Tetzt sind die Augen des Alten offen. In sein Erwachen jubeln die Stimmen der jungen Burschen hinein:

„Über schöner und besser — läßt mich immerhin aus — Als die Marmorhöfchen dankt mich mein Vaterhaus!“
Er richtet sich auf und ruft:

„Geda, kommt mal herein!“

Die Burschen huschen, huschen den Ruf und stoßen sich an. Jodokus winkt sie heran. Da setzen sie gewandt über den Drahtzaun.

Sind's Handwerksburschen? Sind's Landstreicher, Tippebrüder? Wer kennt heute die Unterscheidung? Die Ref zerreiht jede Hufe und jeden Hof und eine leere Tafel macht jede Wangen hager. Nur das Auge verrät mitunter noch, ob es den Menschen gelungen, sich in des Lebens Rohheit ein Stücklein Seelenhebel zu wahren.

Drei Augenpaare sehen krank, frei und freundlich auf den Kranken nieder, der jetzt mühsam um Atem ringt. Einer springt zu und legt den Arm um den Rücken des alten Mannes, damit er höher zu liegen kommt, der andere läßt ihm vorne das Hemd über der Brust auf.

Nur kurz ist der Anfall, doch so heftig, daß das Gesicht des Jodokus grau und verfallen aussieht, dennoch lächeln seine Augen und als er verfallen kann, sagt er:

„Seid brave Kerle!“ Er nimmt die Serviette vom Tischchen und fordert sie kurz auf: „Eht, trinkt!“

Derweilen will er sich noch ein wenig erholen; doch es ist ihm sonderbar zu Rute. Trotzdem seine Brust ganz leicht wird und er auch das Gefühl der Schwere aus den Händen und Füßen verliert, scheint es ihm, als wenn er sich allein in unendlichen Weiten befände.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Heimatgebiet

Wir wollen keine knechtliche Arbeiterschaft, und ebenso wollen wir keine verschleierte und verängstigte Arbeiterschaft. Wir wollen Herrenmenschen züchten in allen Schichten unseres Volkes. Menschen von Stolz, der gegründet ist auf Leistung. Wir wollen aber vor allem, daß zwischen diesen Menschen keine Scheidewand stehe, sondern daß sie sich zusammensuchen, und wir werden, koste es, was es wolle, sie zusammenschweißen. Die Gemeinschaft ist das endgültige Ziel, durchpaß mit den Gedanken der Anständigkeit und der Ehre".

Entnommen dem Buch: Dr. Robert Ley „Durchbruch der sozialen Ehre“.

Amtliche Nachrichten

Der Herr Reichshaltshalter hat im Namen des Reichs befohlen:

nach Bel-Gruppe 3 den Ersten Pastor Mailer an der evangelischen Volksschule in Öppingen, zu Oberlehrern der W. 7b;

an der evangel. Volksschule

die Hauptlehrer Pirromer in Nilsfeld und Schmid in Biberach an der RSG (besondere Verdienste für die RSGW.).

an der kath. Volksschule

die Hauptlehrer Bägels in Mengen (Schwertriebsbeschäftigt), Boller in Stuttgart (besondere Verdienste für die RSGW.), Walter in Bergatreute (Schwertriebsbeschäftigt).

Der Herr Reichshaltshalter hat im Namen des Reichs den Lehrer Emil Walter in Ulm (Schwertriebsbeschäftigt) auf eine ständige Lehrstelle an der evangelischen Volksschule in Schwabmünchen, ernannt.

Der Führer und Reichskommissar hat dem Vater Bruno Bauer in Friedrichshafen die Grinnerungsmedaille für Leistung auf Gelde verliehen.

In den Ruhestand versetzt wurde auf Antrag Oberlehrer Ernst Weingand bei dem Amtsgericht Stuttgart 1.

Im Verord. der Reichsbahndirektion Stuttgart sind der technische Reichsbahnpflichter Stoll in Balingen nach Rottenburg als Vorlehrer der Bahnmeisterei und der Oberbahnhofs-Vorsteher Graf in Rottenburg nach Ditzheim-Wehrlein als Vorlehrer des Bahnhofs versetzt worden.

Der Herr Landeshauptmann hat die 3. Stadtplatzwache an der Rathausstraße in Stuttgart dem Pater Eulinger in Tübingen, Pf. Weighelm, übertragen.

Nachlese zum 1. Mai

Reutlingen, 3. Mai.

Wir haben alle den Beginn des Sommermonats Mai herzlich begrüßt, bringt er uns nun doch den wirklichen Frühling, die Blütezeit des Jahres. Gar nicht umsonst findet auch das Waisei des deutschen Volkes, das große Frühlingsfest, am 1. Mai statt. Im diesem Sinn Ausdruck zu geben, kennt unser Volk, das mit Deimat und Scholle verbunden ist, mancher schönen, sinnvollen Brauch, der zum 1. Mai oder sogar in der ersten Maiwoche zur Geltung gelangt. Man wolle sich aber auch, daß die erste Maibacht im Sinne des alten Volksglaubens eine Nacht ist, wo es wehert und bezt. Degen und Götter waren es zwar nicht, die auch in unserer Heimat in dieser Walpurgisnacht ihrem Tim Ausdruck geben und vielleicht manchmal unruhigen Kerper verurteilen. Man schreibt uns nämlich, daß im Südbild so mancher Streich gespielt wurde. Holz wurde vor die Haustüren gelegt, Äden ausgehängt, Karren und Wägen verlegt usw. Wir wollen diese Reflexen der Walpurgisnacht nicht beschönigen, wir wollen sie aber auch nicht in Grund und Boden vincia verurteilen. Wir aber mit allem Nachdruck sagen möchten und was auch dem Wunsche der amtlichen Stellen entspricht, die über heimlichem Vandalismus zu wachen und es zu fördern haben, ist, daß keine Sitte oder Brauch mißbraucht, entstellt oder gar zum Berger und Verdruß anderer benutzt werden darf. Man kann in der ersten Maibacht einen kleinen Scherz machen, warum nicht, aber er darf nicht so sein, daß man das Gefühl haben muß, es ist Unsinn. Mögen diese gut gemeinten Zeilen, die mit warmem Empfinden für unser altes Brauchtum geschrieben sind, dazu beitragen, daß wir jede alte Sitte und jeden Brauch im wirklichen Sinne der Volksgemeinschaft und des deutschen Volkstumsgebendens in Achtung behalten und nicht ein Ferdbild daraus machen.

Schutz der Tiere

Reutlingen, 3. Mai.

Nach dem neuen Tierchutzgesetz werden Tierqualitäten strenger als früher geahndet. Und auch mit Recht, denn unsere Tiere, sei es Pferd, Hund oder sonst ein Stück Vieh, bedürfen des Schutzes vor Mißtat und Quälerei. Nun kommt es oft vor, daß zwei Hunde miteinander in Händel geraten und sich ineinander verbeißen. Es gibt nun Menschen, die glauben, sie könnten diese Hundehändel, die manchmal blutig ausgehen, wenn nicht mit dem rechten Mittel eingegriffen wird, schlichten, indem sie mit möglichst schweren Dolchstücken auf die Hunde blindlings ein-

schlagen. Diese Leute bedenken aber nicht, daß durch diese unnötige und unzweckmäßige Schlägerei die Haut der Hunde noch stärker angeschädelt wird. Es gibt aber so ein einfaches Mittel, Hundehändel zu schlichten. Haben sich zwei Hunde ineinander beißen, und wollen auf die Barute nicht horden, so nehme man einen Krübel oder Eimer mit Wasser und schütte es über die Hunde und man wird sehen, wie eine solche einfache und dabei schmerzlose Prozedur Wunder wirkt. Daß dieses Mittel immer wirkt und ohne Zweifel das beste Mittel ist, den freitenden Hunden den lästlichen Born zu vertreiben und abzukühlen, geht daraus hervor, daß in den Parks bei Raubtierdressurvorführungen immer Wasser parat steht. Und was bei den ausgewachsenen Raubtieren gut wirkt, soll das nicht viel besser bei Hunden wirken.

Wildbad

Traditionsgemäß erfolgte am 1. Mai die offizielle Saisonöffnung. Welche Vorbereitungen in den Hotels und auch an anderen Stellen dieser Eröffnung vorausgingen, läßt sich in kurzen Worten nicht sagen. Einmal darf

betont werden: Wildbad ist für die Saison gerüstet.

Der Ausfall für die Saison erfolgte zwar nicht bei blauem Himmel und Sonnenschein, das erste Konzert der Kapelle mußte deshalb am 1. Mai ausfallen, statt dessen wurde es aber am Donnerstag den 2. Mai gegeben und zwar von 11 bis 12 Uhr und nachmittags von 4 bis 5.30 Uhr. Die Kapelle konzertiert wieder bei sehr guter Befugung unter der Stabführung von Kapellmeister Artur Darßig. Die Konzerte finden nunmehr regelmäßig statt. Das für die Saison 1935 zur Verfügung stehende Programm ist reichhaltig und die Gäste dürfen voll auf ihre Rechnung kommen.

Für morgen Sonntag, der ohne Zweifel zu einem herrlichen Valentag wird, steht wiederum ein reichhaltiges Programm zur Verfügung. Von 11 bis 12 Uhr Konzert in der Trinkhalle und von 4 bis 5.30 Uhr wiederum Konzert in der Trinkhalle. Abends 8 Uhr gibt der RSG „Vedekranz“ im Kursoal das erste große Sonderskonzert.

Deute feiert in voller Mäßigkeit Frau Luise Schwan Witwe ihren 80. Geburtstag.

Der Bauer als Gast in der Großstadt

Die kommende interessante Schau des Reichsnährstandes in Hamburg

Ein Blick in die Zukunft

Ort: Bauernhof Keenstetten, Kreis Ulm a. D. Zeit: 11. Sonnenmond (Mai) 1935. Beginn: 9.30 Uhr und 15.30 Uhr. Abschluß: gegen 19 Uhr. Umrahmung: Gesang und Musik.

1. Teil: Auf dem Dorfplatz und unter den Bäumen

9.30 Uhr: Eröffnung und Begrüßung. 9.45 Uhr: Musikalische Einleitung. 10.15 Uhr: Festansprache: M. Freitag. 10.50 Uhr: Bauernspiel: „Soldaten der Scholle“ von Müller-Schindl. Mittagspause (12 Uhr bis 15.15 Uhr).

2. Teil: Tische zur Scholle

15.30 Uhr: Einmarsch der Ehrenpatrone des Artillerieregiments Ulm mit Trompetenkorps, Abgesehen der Front der Patterie durch den Kommandanten von Ulm, begleitet von dem Reichshaltshalter, dem Reichsbauernführer und dem Landesbauernführer. 15.45 Uhr: Ehrung von 130 alteingesessenen Bauerngeschlechtern mit kurzen Ansprachen des Herrn Landesbauernführers, des Herrn Reichshaltshalters und des Herrn Reichsbauernführers. Im Anschluß an die Ansprachen Leberreichung der Holscheffelschilde durch den Herrn Reichsbauernführer. Abschluß der Feier: Die beiden Nationalhymnen, gesteuert vom Trompetenkorps. Vorbeimarsch der Patterie. 17.45 Uhr: Länze und Musik.

Im Rahmen der Gesamtveranstaltung wird im Schulklausur in Keenstetten eine Ausstellung von alten Urkunden, Stammbäumen, Aktenstücken u. a. m. stattfinden. Außerdem werden in Keenstetten Trachtengruppen aus dem ganzen Gau zusammenkommen. In Keenstetten ist im Haus des Bauern Stab (hinter dem Rathaus) eine alte im Gebrauch befindliche Bauernstube zur Besichtigung freigegeben.

Aufruf des Landesbauernführers

Zum erstenmal im Gau Württemberg werden am Samstag, den 11. Sonnenmond (Mai) 1935 alteingesessene Bauerngeschlechter im Rahmen einer Großveranstaltung zur Ehrung durch den Reichsnährstand im Bauernhof Keenstetten im Kreise Ulm zusammenkommen. Die Zusage des Herrn Reichsnährstandes, Minister und Reichsbauernführers H. Waltherr Darré und des Herrn Gauleiters und Reichshaltshalters von Württemberg, dem Bauernrecht anzunehmen, gibt Zeugnis davon, daß unser Bauerntum im Dritten Reich, im Reiche unserer Führer Adolf Hitler, wieder den Platz einnimmt, der ihm über Jahrhunderte hin durch volks- und weisensfremde Kräfte, durch Liberalismus und Kapitalismus, vorenthalten worden ist.

Unser Führer und der von ihm ernannte Reichsbauernführer haben das deutsche Bauerntum in seiner Bedeutung als unentbehrliche Lebensvoraussetzung unseres Volkes klar herausgestellt. In der engen und untrennbaren Verbundenheit von „Wut und Boden“ steht der Nationalsozialismus eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Wiedergeburt und Wiederverstärkung des deutschen Volkes.

Der Tag von Keenstetten ist deshalb, wenn zunächst auch nur ein Teil von den vielen vorhandenen alteingesessenen Bauerngeschlechtern in gebührender Weise geehrt wird, ein Tag des ganzen (württembergischen) Bauerntums. Bauern, Landwirte, deren Familienangehörige und häusliches Gefolge werden daher in großer Zahl an dieser Ehrung teilnehmen. Der höhere Sinn, der dem Bauernrecht zugrunde liegt, gibt mir Veranlassung, alle württembergischen und hohenzollerischen Volkskreise herzlich zu

Teilnahme an der Feier einzuladen.

Der Bauernrechtstag soll nicht nur ein Festtag der Bauern, sondern ein Festtag bäuerlicher Menschen und Volksgenossen überhaupt sein.

Fell Giller!

Herrn Arnold, WdM.

Landesbauernführer Württemberg

Kunststiftung in Keenstetten

Für die Kunststiftung in Keenstetten sind dringenden Angelegenheiten jeder Art wird am Bauernrechtstag in Keenstetten eine Kunststiftung im Rathaus eingerichtet sein. Über allen Dingen werden dort Kunstwerke über Fragen der Organisation und Fragen der Heimfahrt der Teilnehmer verteilt werden.

Betriebsfeier bei Krauth & Co.

Reutlingen, 2. Mai.

Die Firma Krauth & Co., Hofen-Eng versammelte sich am Tage der nationalen Arbeit mit Gefolgschaft auf ihrem Reutlingen-Werk zu einer Betriebsfeier, verbunden mit einer Vereidigung der neuangehenden Vertrauensratsmitglieder. Die festlich geschmückte Werk-

Gottesdienstsanzeiger

Evang. Landeskirche

Sonntag den 5. Mai (Sonntag Mt. Dom.)
Reutlingen, 9.10 Uhr Predigt (Lied 211):
Defan Strehel. 11.11 Uhr Kinderkirche. 12.30 Uhr Christenlehre (Söhne): Stadtvikar Wacker. Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus.
Waldfrauen, 10.10 Uhr Predigt: Stadtvikar Wacker.
Wildbad, 9.30 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dauber. Feier des hl. Abendmahls mit eingetragter Beichte. 12 Uhr Frühlingsfeier, bei gutem Wetter an der Oberbühlstr. bei schlechtem Wetter in der Kirche. 8 Uhr Abendgottesdienst; Stadtvikar Daub. Donnerstag den 9. Mai, 4 Uhr nachmittags Bibelstunde im Rathenentstift.
Sprockenhau, Sonntag den 5. Mai Predigt, anschließend Christenlehre: Stadtvikar Daub.
Die Kirche ist täglich geöffnet von 9-11 und von 17-19 Uhr.
Gerrensald, 10 Uhr Predigt (Text: Matth. 22, 2-14; Lied 50): Stein. 11 Uhr Christenlehre: Stein. 11 Uhr Kinderkirche.
Verndorf, 8 Uhr Predigt: Stein.
Birkefeld, Am Jungensonntag, 5. Mai, 10 Uhr Christenlehre (Söhne), 10.30 Uhr Festgottesdienst (für die Kinder von 10 Uhr an). 11.30 Uhr Jugendfeier (Kirchgarten oder Gemeindehaus). 12 Uhr Abendfeier (Gemeindehaus). Am Mittwoch, 8. Mai, 8 Uhr Bibelstunde (Sonne). Am Donnerstag, 9. Mai, 8 Uhr Bibelstunde (Gemeindehaus).
Gräfenhausen, 10.10 Uhr Predigtgottesdienst in Gräfenhausen: Vikar Reul. 10.30 Uhr Predigtgottesdienst in Riebelbach (Text Joh. 3, 22; Lied 21): W. Bauer. 11 Uhr Christenlehre (Söhne): W. Bauer. Mittwoch, 8. Mai, 8 Uhr abends Wodengottesdienst in der Kirche in Gräfenhausen.
Schömberg, 10 Uhr Gottesdienst zum Jungensonntag des Kirchspiels in Schömberg: Pfarrer Gaiser. 11 Uhr Kinderkirche in Schömberg. 11 Uhr Kinderkirche in Schwarzenberg. 7 Uhr Abendgottesdienst in Schömberg; Parochialvikar Stumpf. 7 Uhr Abendgottesdienst in Biefelsberg; Pfarrer Gaiser.

lantine war voll besetzt, als um 11.45 Uhr Betriebsführer Meiger die Feier eröffnete. Der Sektionschef der Firma, Herr G. Sommer, überreichte die König-Luise-Medaille dem beider 40 Jahre im Dienste der Firma stehenden Kameraden: Karl Düb, Rottenbach, Karl Galt, Tennach, Friedrich Girrbach, Neuenbürg, Wilhelm Gummel, Conweiler, Heinrich Müller, Döfen, Ernst König, Hinzweiler, Friedrich Löffner, Höfen, Wilhelm Lebs, Conweiler, Wilhelm Proff, Rottenbach, Ernst Titelin, Schorn, die nunmehr in die Reihen der früheren Soldaten mit dieser Auszeichnung bedachten Betriebsangehörigen eintraten.

Außerdem wurden die Namen von sechs weiteren Betriebsangehörigen bekanntgegeben, die auf eine währere Tätigkeit bei der Firma zurückblicken konnten und durch ein Geldgeschenk ebenfalls ausgezeichnet wurden. Inzwischen meldete der Kundstätt die Führer aus Berlin, welche unter großer Anteilnahme angehört wurde und freudige Genugung auslöste. Nach Wöringen des Deutschlands und dort Westfalens fand die Feier ihr Ende.

Am Nachmittage wurde in Conweiler ein ebenfalls langjähriger Arbeitsmitglied, Wilhelm Rommens, zu Grabe getragen, unter zahlreicher Beteiligung der Gefolgschaftenmitglieder. Direktor Solger widmete dem treuen Mann eine ehrenden Gedenkrede.

Feier des Tages der nationalen Arbeit der Papierfabrik Wildbad

Wildbad, 2. Mai.

Auf Einladung des Betriebsführers Direktor Brigelmaier versammelte sich am 1. Mai vormittags die Gefolgschaft im Betriebe. Nach einer Ansprache des Betriebsführers über die Bedeutung des Tages erfolgte die feierliche Vereidigung der Vertrauensratsmitglieder. Anschließend erfolgte eine photographische Aufnahme der Jubaliden und Jubilar, welche 25 und mehr Jahre dem Betriebe angehören. Ein bereitstehender feillich geschmückter Kraftwagen nahm die Leheren zur Beförderung auf, während die Gefolgschaft geschlossen unter Vorantritt der 30-Kapelle, begleitet von einem Bogen, welcher das Symbol der Deutschen Arbeitsfront, sowie die in der Fabrik hergestellten Fabrikate in kleinerem Maßstab enthält, zum Aufstellungplatz des Festzuges marschierte. Mit Abschluß des Tages hatte die Betriebsführung auf abends die Gefolgschaft mit Angehörigen in den „Schwarzwaldhof“ eingeladen. Betriebsführer Brigelmaier begrüßte die zahlreich erschienenen Gefolgschaftsmitglieder, ebenso die kurze Zeit auswärtigen Arbeitskräfte der Fabrik. Es folgte nun die Ehrung vieler verdienter Jubilar: Frib Hammer für 40-jährige, Andreas Geiger und Karl Bayer für je 30-jährige Tätigkeit im Betrieb, wobei jedem ein ansehnlicher Geldbetrag nebst Diplom überreicht wurde. Der im vergangenen Jahre verstorbenen Kameraden H. Volkmer, August Rott und Adam Waldelich

Evang. Freikirchen

Wirtschaftliche Methoistenkirche, Sonntag vorm. 10.10 Uhr: Reutlingen, Calmbach, Arnbach, Radm. 2 Uhr: Reutlingen, Allensfeld, Wochenbibelstunden wie gewöhnlich.
Evang. Gemeinschaft Gerrensald, „Grüne Wald“, Sonntag vorm. 10.10 Uhr: Predigt, gottesdienstl. Prediger Schwentl. Radm. 2 Uhr: Sternentanz. 10.10 Uhr: Tägliches Abends 10.10 Uhr: Frühlingsfeier, Schwentl. Jertenheim Loffman, Sonntag vorm. 10.10 Uhr: Gottesdienst, Radm. 3 Uhr: Predigt, gottesdienstl. Schwentl. Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Schwentl.
Evangel. Gemeinschaft Birkefeld, Sonntag 10.10 Uhr Predigt: Pred. Weißer. 11.11 Uhr: Sonntagsschule. 8 Uhr: „Glaub und Gehet!“ im Lichtbild und Film (Die evangel. Solzburger). Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde, Donnerstag abds. 8 Uhr Gem. Chor.

Ratholische Gottesdienste

Sonntag, 5. Mai (2. Sonntag nach Ostern)
Reutlingen, 9 Uhr Predigt und Amt. 7 Uhr Mai-Andacht. Mittwoch abends 7.15 Uhr Mai-Andacht. Beichtgelegenheit: Sonntag abends von 5-7 Uhr; Sonntag früh von 7 Uhr an. St. Kommunion: Sonntag früh von 10.10 Uhr an bis zum Amt um 9 Uhr.
Birkefeld, 10.30 Uhr Predigt und Vereidigung.
Gerrensald, 10.15 Uhr Predigt und Amt. Vor dem Gottesdienst ist Beichtgelegenheit.
Wildbad, 7 Uhr Frühmesse; 9 Uhr Predigt und Amt. Abends 6 Uhr Andacht, Werktag 7 Uhr hl. Messe. Dienstag und Freitag, abends 6 Uhr Mai-Andacht. Beichtgelegenheit: heute Sonntag keine; Sonntag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh, Werktag vor der hl. Messe, Kommunion: Sonn- und Werktag vor und während der hl. Messe und des Amtes.
Schömberg, 10 Uhr Ausleistung der hl. Kommunion. 9 Uhr hl. Messe. 10.45 Uhr Mai-Andacht, Werktag 8 Uhr hl. Messe. Beichtgelegenheit: heute Sonntag keine; Sonntag 8 bis 9 Uhr; täglich vor der hl. Messe. Mittwoch den 8. Mai, 10 Uhr Mai-Andacht.



wurde ebenfalls ehrend gedacht. Kreiswart
Trenke gab seiner Freude darüber Ausdruck,
daß sich Betriebsführer und Gefolgschaft so
schon zusammengefunden hätten und in dieser
Weise die Volksgemeinschaft zum Ausdruck
komme. Herr Habsch als Kreiswart der
NS-Gem. „Kraft durch Freude“ konnte son-
derrn die erfreuliche Mitteilung machen, daß
unter drei Arbeitskameraden unter Kamrad
Bermann Schill zu einer lohnfreien Hochzei-
t angeheiratet sei, was lebhaften Beifall
auslöste. Von der Betriebsführung wurde
den Gefolgschaftsmitgliedern und deren An-
gehörigen ein Gutschein verabschiedet, ebenso
forderte die NS-Kapelle, sowie die Kameraden
Willy Hammer und Willi Gänther in reich-
lichem Maße für Tanz und Unterhaltung.

Neue Industrie in Calmbach

Calmbach, 4. Mai.

Gestern fand hier die erste praktische Vor-
führung eines Gerätes statt, das in Feuer-
wehrtreibern überall willkommen heißen dürfte
und das zweifelsohne bezüglich der Brand-
verhütung und Erhaltung von Sach-
werten und damit des Volkswirtschaftens von
großer Bedeutung sein dürfte. Der Erfinder
— ein Wörzbeimer — führte das Gerät selbst
einer Reihe geladener Persönlichkeiten vor
und die Vorführung zeigte, daß es sich um
ein Gerät handelt, das bis jetzt fehlt.

Auf Einladung des Bürgermeisters
hatten sich zu dem im Rathausaal katho-
lischen Vortrag und zu der Vorführung
eingefunden: Kreisleiter Hoppke, Regierungs-
assessor Dr. Rösch als Vertreter des Ober-
amts und des Ministeriums, Architekt Maier-
Vorbeim, der Leiter der technischen Landes-
stelle, und Obermeister der Kammergründung
von Württemberg Rabbot, Brandmeister
Eisele-Vorbeim, Bezirkskammergründung
Geising-Wildbad, der stellvertret. Oberamts-
kammermeister von Neuenbürg, Bürgermeister
Günter, ebenso zahlreiche Kommandanten
von Feuerwehren aus der Umgegend und
Kammergründung Kraus von Crzlingen (Wa-
den), der im Rathaus das Referat hielt. Die
praktische Vorführung fand am Kamin
des Rathauses statt und die anwesenden Hoch-
heute, die die Vorführung selbstverständlich
mit kritischen Blicken verfolgten, waren nicht
nur erfreut über das gute Gelingen der Vor-
führung mit dem neu erfundenen Gerät, sie
sprach sich auch dahin aus, daß dieses Gerät
bei den Feuerwehren zum unerläßlichen und
notwendigen Gerät gehören werde. Bekannt-
lich war die Feuerwehr bisher bei ausge-
brochenen Kaminbränden, die schon der An-
fang für große und gefährliche Schadenfeuer
waren, machtlos. Wohl wurden verschiedene
Methoden zur Eindämmung ausgebrochener
Kaminbrände angewendet, doch nicht selten
unter großen Gefahren für das Kamin, für
das betreffende Gebäude, ja selbst für die be-
treffenden Wehrleute. Das neue Gerät, das
in Calmbach bei der Firma Bros & Kalbs
hergestellt werden soll und dessen Erprobung
vor beruhigten Vertretern erfolgte, beseitigt
die bisherige Lücke in dieser Hinsicht, es wird
zu einem zuverlässigen Helfer für die Feuer-
wehr. Wir wollen hoffen, daß diesem gut
gelungenen Versuch auch ein ebenso hoffnungs-
volles Beginnen dieser neuen Industrie, die
in Calmbach ihren Sitz bekommen wird, folgen
möge. Jeder den aktuellen Vortrag
werden wir noch berichten.

Die Beisetzung von Otto Brodder

Heidrennack, 3. Mai.

Im besten Mannesalter, mitten aus einem
arbeitsreichen und erfolgreichen an Mühen
und Sorgen reichen Leben, wurde Dolmetsch-
händler Otto Brodder in die ewige Heimat
abgerufen. Sein so rasches Ableben bedeutet
für seine Familie, für Geschäft und Heimat-
gemeinde einen spürbaren Verlust. Sein Ge-
schäft brachte er von kleinsten Anfängen zu
großer Bedeutung und hat damit auch seiner
Heimatgemeinde genützt. Wie bekannt und
geschätzt der Verstorbene war, ging hervor
aus dem Leichenbegängnis, zu dem die Be-
kanntheit noch weiter gekommen waren. Die
Einwohnerschaft von Heidrennack und die
verschiedenen Vereine nahmen zahlreich an der
Beerdigung teil. Die Kriegervereine von
Comweller und Hinzweiler waren ebenfalls
zur Beerdigung mit Trauerumflorter Fahne
erschienen, um dem treuen Mitglied das
letzte Ehrengelächel zu geben. Vom Trauer-
hause aus bis zum Friedhof spielte die Mu-
sikbelle des Musikvereins Trauerweisen,
während der Chor des Gesangsvereins dem
Verstorbenen ein ergreifendes Gradlied zum
Abschied sang. Pfarrer Beck-Ottenshausen
legte seiner Abschiedsrede am Grabe die
Worte von der Trauung und den Gebens-
spruch bei der Konfirmation des Verstorbe-
nen zu Grunde. Nachrufe wurden gehalten
und Kränze wurden als Zeichen des Geden-
kens niedergelegt vom Kriegerv., Turn- und
Gesangsverein. Für die Gefolgschaft legte ein
Vertreter einen Kranz nieder im Gedenken
an den von der ganzen Gefolgschaft ge-
schätzten Chef. Sonstige Kranzgebende zuge-
hen dafür, daß Otto Brodder nicht nur weit
bekannt, sondern auch beliebt war. Seine
Seminarförmigen hatten einen Vertreter ent-
sandt; sie hatten die Absicht, ihren Kameraden
den Brodder im Mai zu besuchen, hat dessen
Müssen sie nun für immer von ihm Abschied
nehmen. Viele Jahre hindurch hand Otto
Brodder in seiner Heimatgemeinde im
öffentlichen Leben, so als Kirchgemeindeg-

rat und Gemeinderat. Nun ruht ihn der
letzte Rufen der Heimat.

Weitere Maifeiern im Bezirk

Comweller, 2. Mai. Zum „Fest der Ar-
beit“ war unser Ort reich geschmückt. Schon
das Einholen des Maiens durch das
Jungvolk bildete ein besonderes Ereignis.
Der Festzug betonte sich von der Schwanner
Grenze durch den Ort. Der Festzug der
Maidkönigin, begleitet von einer fröhlichen
Mädchenschar, und die Wogen der Bauern-
schaft gaben dem Festzug ein besonderes Ge-
präge. Durch seine nach außen betonte Ein-
geseit und Geschlossenheit hinterließ derselbe
einen nachhaltigen Eindruck. Anschließend
wurde die Übertragung aus Berlin ange-
hört. Aus besonderen Gründen mußte die
ganze Feier auf den Vormittag verlegt wer-
den. Mit einem Waktanz im „Waldhorn“
schloß der einladende Tag.

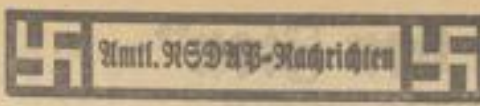
Heidrennack, 2. Mai. Der 1. Mai gefeiert
sich auch heuer wieder zu einer sehr schö-
nen Feier. Der ganze Ort war festlich ge-
schmückt mit Fahnen und Laternen. Um
6 Uhr früh war Weiden durch den Musik-
verein Heidrennack. Der auf 7.30 Uhr ange-
setzte Festgottesdienst mußte leider wegen
Erkrankung des Pfarrers ausfallen. Um 10
Uhr wurde der Festzug aufgestellt, an dem sich
sämtliche Formationen und eine stattliche An-
zahl sonstiger Festteilnehmer beteiligten. Er
betonte sich zunächst von Heidrennack nach
Hinzweiler und zurück durch die verschiede-
nen Ortsteile auf den Festplatz, wo Orts-
gruppenleiter Döll eine Ansprache hielt, in
der er die großen Leistungen der Regierung
auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung, die
Einführung der Wehrpflicht und die Auf-
gaben der Jugend besonders hervorhob. Ge-
sangsverein und Musikverein trugen zur Ver-
schönerung der Feier bei, indem sie durch
Gesangs- bzw. Musikvorträge das Ganze
feierlich umrahmten. Abends war in allen
Lokalitäten fröhliches Treiben und Tanz. — Dem
Sänger und früheren Polizeidiener Ernst
König von Hinzweiler konnte in Verbin-
dung mit der Maifeier für seine zwölfjährige
treue und ununterbrochene Tätigkeit als
Sänger bei der Firma Krauß & Cie. in Höfen
die König Karl-Jubiläummedaille verliehen
werden. Die Gemeinde ließ König, der et-
liche Jahre die Polizeidienststelle in Hinz-
weiler versah, bis er im vorigen Jahr infolge
eines Berufswechsels um den Fuß kam, ein
kleines Geldgeschenk überreichen. Wir be-
glückwünschten den Jubilar, der infolge seines
unermüdlichen Fleißes und seiner Treue nicht
nur das Vertrauen seiner Firma, sondern
auch seiner sämtlichen Mitarbeiter erworben
hat.

Kaltenhof, 4. Mai. Am Vorabend des Na-
tionalfeierabends wurde der Maibaum von der
Dillertugend eingeeilt und auf dem Sport-
platz aufgestellt. Am Feiertag selbst herrschte
schon in aller Frühe ein reges Leben. Um
7 Uhr zog die DJ und JB mit Gesang durch
den Ort. Anschließend erkante der Gesang-
verein die Einwohnerschaft durch schöne Lie-
der. DJ und JB hörten im Schulhaus die
Übertragung der Jugendkundgebung aus
Berlin an. Am Nachmittag zog der Festzug
mit klingendem Spiel durch das festlich ge-
schmückte Dorf. Den Zug eröffneten die
Feiertreiter und der schön geschmückte Festzug
der Maidkönigin, begleitet von den NSM-
Mädchen, dann folgten das JB und die ver-
schiedensten Jahrgruppen. Den Schluß bildete
ein Wagen des Ortsbauernführers, der mit
verschiedenen Geräten und Erzeugnissen be-
laden war. Die Kundgebung auf dem Sport-
platz wurde durch Gesangs- und Musikvor-
trüge Bürgermeister Kull wies in seiner
Ansprache auf die Bedeutung des Tages hin.
Es folgten nun Reden und Sprechstücke des
DJ, DJ, JB und der Schule, umrahmt
von Vorträgen. Zum Schluß sprach
Stappkötter Klein über die Bedeutung
der Arbeit, die alle Volksgenossen verbindet.
Anschließend wurde das Deutschland- und
Dorf-Wellstefel gehalten. Mit einem fröh-
lichen Waktanz schloß der Festtag seinen
Abschluß.

Heimatglocken läuten den Maiein

Kaltenhof (Murgtal), 4. Mai. Wenn in
der vom Volksmund als Geislernacht bezeich-
neten Walburgisnacht um 12 Uhr der Monat
Mai seinen Anfang nimmt, so wird sein Be-
ginnen feierlich von ehernem Gedenkmund
den Heimatmenschen und der ganzen Heimat-
kundgenossen. Dieser Volksbrauch des Maiein-
tuns ist uralte und entspringt einer Sage, die
der Volksmund heute noch erzählt. Dieser
Volksbrauch, dem vor Jahren auch schon ein
halbtages Ende drohte, wurde durch die Hei-
matpflege der Kreisämter aber nicht in Er-
füllung ging und niemals gehen wird, hat
jetzt im Dritten Reich eine noch viel tiefer
Sinngebung erhalten. Wie in keinem Ort
im Schwarzwald, vielleicht in ganz Deutsch-
land, wird in diesem stillen Waldort im
Sinne des alten schönen Volksbrauches das
Maiein des deutschen Volkes feierlich einge-
läutet. Die sogenannte Geislernde der
Walburgisnacht wurde zu einer Feierstunde
der Dorfjamelle, die freudigen Dergens dem
Gedächtnis der Heimatglocken laßt.

Dieser einzig dastehende Volksbrauch zeigt,
daß man aus einer alten Volkssage einen
kannstollen Volksbrauch formen kann und so
mit Volksgut und Volksgut gerecht wird.
Unsere Altordern haben eben für so etwas



Amtl. NSDAP-Nachrichten

„Kölnische Organisation, NSD“

„Gauorganisationsamt 1/35/K“

Beit. Dienststellenleiter.
Die Kreisorganisationsleiter in München gibt dem
Gauorganisationsamt bekannt, daß von mehreren
Kreisen des Gaus der Gegenwert für die be-
stellten Dienststellenleiter ihre bislang noch nicht
überwiesene wurde. Die betreffenden Kreise werden
daher aufgefordert, die Überweisung dieser Ge-
trüge umgehend vorzunehmen.
Die Rückfragen einzelner Kreise werden dahingehend
beantwortet, daß die Kreise, soweit die
Zahlungen von den Kreisen bei der Kreisorga-
nisationsleiter eingegangen sind, bereits angefertigt
werden und anfangs dieses Monats kreisweise zur
Auslieferung gelangen.

„Gauorganisationsamt
2/35/R“

Beit. Ortsberichter.

Die Kreisorganisationsleiter senden die aus-
gefüllten Vordrucke so rechtzeitig ein, daß hier-
seits eine Überprüfung und evtl. nochmalige
Überprüfung an die Kreise zwecks berechtigender Aus-
fertigung vorgenommen werden kann, ohne daß
hierdurch der letzte Einlieferungs (15. Mai 1935)
überschritten werden muß.

„Gau-Geschäftsführung
1/35/Pg“

Die Dienststunden der Ausstellung und ihrer
Dienststellen werden ab Montag den 6. Mai
1935, für das Sommerhalbjahr wie folgt fest-
gesetzt:

Montag bis Freitag Dienststunden vorm.
7—12 Uhr, nachm. 12.30—4 Uhr. Sprech-
stunden vorm. 9—12 Uhr, nachm. 2—3 Uhr.
Samstag Dienststunden 7—12.30 Uhr.
Sprechstunden 9—11 Uhr.

„Gau-Vericht
1/35/Pg“

Der starke Geschäftslauf macht es erforder-
lich, beim Gaugericht für den allgemeinen Ver-
kehr bestimmte Sprechstunden festzusetzen.
Ab 1. Mai 1935 wird deshalb jede Woche ein
Sprechtag eingeführt. An den übrigen Wochen-
tagen werden Besucher nur nach vorheriger An-
meldung angenommen.
Der Sprechtag ist der Dienstag jeder Woche.
Dienststunden von 9—12 und 14—16 Uhr.

Gaugericht Württemberg-Hohenzollern.

Sprechstunden für den allgemeinen Verkehr
jeden Dienstag von 9—12 und 14—16 Uhr. An
den übrigen Wochentagen können Besuche nur
nach vorheriger Anmeldung angenommen werden.

Jeder Volksgenosse fährt mit nach
Hamburg — Auskunft erteilt die Landes-
bauernschaft Württemberg in Stuttgart.

noch mehr Verständnis gehabt als wir Men-
schen des 20. Jahrhunderts. Und trotzdem
muß die Lösung gelte: Gebt den schönen
alten Sitten und Volksbräuchen die Sinn-
gebung unserer Zeit, baut auch in das Volks-
brauchtum den großen Gedanken der Volks-
gemeinschaft hinein, denn Volksbrauchtum soll
nicht Sache eines einzelnen Menschen, son-
dern Sache des Volkes sein.

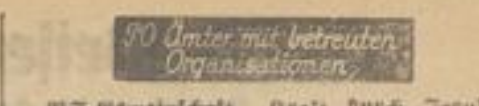
Wichtig für Kleinsiedlungen

Das Heimstättenamt der NSDAP und
NSV, Gau Württemberg-Hohenzollern, gibt
bekannt:
Auf Grund des Erlasses des Reichsarbeits-
ministers vom 12. Februar 1935, betreffend
Fortführung der Kleinsiedlung, insbesondere
durch Abfindung von Reichsbürgern, sowie
der ministeriellen Verordnung über die wei-
tere Förderung der Kleinsiedlung, insbeson-
dere durch Übernahme von Reichsbürgerschaft,
vom 19. Februar 1935, ist es erforderlich,
eben Antrag auf Bewilligung von Reichs-
bürgerschaft und Reichsbürgerschaften für Klein-
siedlungen ein Gutachten des zuständigen
Heimstättenamtes der NSDAP und
NSV, über die Eignung des Siedlungs-
landes und die Angemessenheit des Kauf-
preises oder Erbbaurechts in doppelter Aus-
fertigung beizufügen. Um zu verhindern, daß
Zugestörungen in der Abwicklung des Woh-
nungsbauprogrammes durch verspätete An-
forderung der notwendigen Gutachten des
Heimstättenamtes eintreten, empfehlen wir
den Antragstellern, baldmöglichst eine Ein-
gabe um Erstattung der erforderlichen Gut-
achten unter Beibringung der Unterlagen
über den Stand der betreffenden Siedlungs-
projekte an das Heimstättenamt in Lud-
wigsburg, Schloß, zu richten.

Voraussetzliche Witterung für Sonntag
und Montag: Zwar noch freundliches, aber
nicht mehr ganz beständiges Wetter.

Fußball

Der FC. Württemberg absolviert am sonnen-
den Sonntag sein 3. Zwischenstadion gegen
Mannheim-Heidenheim. Gelingt es den Wirt-
tembergern, auch in diesem Spiel als Sieger
hervorzugehen, ist ein weiteres interessantes
Beispiel in Aussicht gestellt, da man auch



30 Unter mit betriebl. Organisationen
NS-Ortsgruppe „Kraft durch Freude“,
Ortsgruppe Höfen. Am Montag den 6. Mai
1935, abends 8 Uhr, gelangt im Ortsbau
zum „Döfen“ der Tonfilm „Der deutsche
Wiesener“ zur Vorführung. Eintrittspreise:
Jugendliche einsch. DJ und NSM 20 Pf.,
Mitglieder der NSDAP und aller Glieder-
ungen und Formationen 40 Pf., Nichtorga-
nisierte 50 Pf.

NS-Jugend-NSM-DM

Jugendbau 1/126. Jahrestreffen der
Stämme I-Rord und I-Geb am Sonntag,
6. Mai. Jeder Teilnehmer bringt ein Ge-
schicht mit. Jugendbauführer 1/126.
NSM Ring 1/126. Vom 6. bis 16. Mai
findet ein Schulungskurs für Schär- und
Schafführerinnen in der Obergauführer-
schule Gaisburg statt. Anmeldungen sofort
telefonisch an die Ringführerin Neuenbürg.
Die Ringführerin 1/126.

Motion - Himberichterleiter!

Die Gaupropagandaleitung teilt folgen-
des mit:

Es muß immer wieder festgestellt werden,
daß bei Stankhalten, Aufmärschen usw.
Filmnahmen von Personen gemacht werden,
die nicht im Besitz des dazu gehörigen
Ausweises vom Reichsministerium für Volks-
aufklärung und Propaganda sind. Wir
geben daher die Anordnung des Präsidenten
der Reichsfilmkammer nochmals zur Kennt-
nis:

Auf Grund des § 25 der ersten Durchfüh-
rungsverordnung zum Reichsministerium
vom 1. November 1933 (RGBl. I S.
797) ordne ich an: Meine Anordnung vom
22. Oktober d. J. erhält folgende Fassung:
Die gewerbliche Herstellung von Aktualitäts-
aufnahmen aller Art ist unzulässig, wenn
der Aufnahmekunde:

- a) nicht Mitglied des Verbandes der Deutschen Kultur-, Lehr- und Werbefilmhersteller
z. B. oder der Reichsfilmkammer ist und
- b) nicht einen Ausweis über seine Zulassung
zur Herstellung von Aktualitätsaufnahmen
mit sich führt, welcher vom Reichs-
ministerium für Volksaufklärung und Pro-
paganda oder einer von dort bestimmten
Stelle ausgestellt ist.

Berlin, den 1. November 1934. Gen. Dir.
Schneidemann, Präsident der Reichsfilm-
kammer.

Wer aus obigen Anlässen Filmnahmen
machen will, muß ferner die schriftliche Ge-
nehmigung der Gaufilmstelle Württemberg-
Hohenzollern, Stuttgart-N., Kronprinzenstr. 4,
haben, welche er der zuständigen Ortspoli-
zeibehörde vorlegen muß. Von dieser wird
dann die polizeiliche Genehmigung erteilt.
Jeder, der obiger Anordnung entgegen-
handelt, macht sich strafbar.

gen. Schmidt, fv. Gauleiter.

Die Gauliga mit in die Pokalspiele eingreift.

Das Spielprogramm am Sonntag ist sehr
mager. Schwann bestreitet sein letztes Spiel
zu Hause gegen Obergfilingen, wie würden
uns freuen, wenn Schwann endlich auch ein-
mal zum Zuge kommen würde. Vorher pie-
len Schwann II gegen Comweller II und
Schwann Schüler gegen Comweller Schüler.
Weiter treffen sich Höfen — Calmbach in
Höfen (Wieder). Im Vorpiel versuchen sich
Höfen NS, gegen Calmbach NS. — Die von
Kreisdienstwart Ruhn angeleiteten Jugend-
spiele führen zueinander: Höfen — Engels-
brand, Comweller — Calmbach und Eng-
elshörle — Neuenbürg.

Der FC. Neuenbürg empfängt am
Sonntag auf seinem eigenen Platz den SpV.
Wörzheim-Badenberg. Die Neuenbür-
ger müssen schon feste hinterhaken, wenn sie
gegen die Gäste aus der Goldhadt gewinnen
wollen. Vorher stehen sich die 2. Mannschaf-
ten gegenüber.

Wir bringen heute die angeforderte amt-
liche Tabelle der Klaffenleitung. Die Tabelle
kann in zwei Fällen noch Änderungen er-
fahren. Nachdem bis heute eine Entscheidung
des Gaurechtsamts über die Wertung des
Spieles Neisach — Spollenhaus (4:2) noch
nicht vorliegt, bleibt dasselbe vorläufig als
für Neisach verloren und für Spollenhaus
gewonnen gewertet. Die Spiele mit Eng-
elshörle werden nicht gewertet. Auf Wunsch
kann jedoch eine Tabelle mit eingetra-
gener Wertung herbeigeschrieben werden.

Kreis 6 Nördlicher Schwarzwald
Kreisliga 2. Abteilung 1

	18	17	1	0	106:10	35:1
Engelshörle	18	13	2	3	57:34	26:8
Obergfilingen	18	10	3	5	61:36	20:13
Comweller	18	10	2	6	42:30	20:14
Heidrennack	18	9	2	7	37:22	20:16
Höfen	18	7	3	8	32:46	17:19
Rangental	18	5	2	11	29:48	12:21
Spollenhaus	18	4	4	10	25:61	12:21
Neisach	18	3	1	14	22:81	7:22
Rotenhof	18	2	0	16	18:62	4:22

Donnerstag 19. Mai 1935. 2. gültig. DA. III. 26. 1935.

„Die Weissen von Zion“

Prozess um die Echtheit der Protokolle

Bern, 1. Mai.

In dem Prozess um die Echtheit der Protokolle der Weissen von Zion erstattete am Dienstag der Sachverständige Oberleutnant a. D. Fleischhauer-Erfurt sein mit auferordentlicher Spannung erwartetes Gutachten. Der Gutachter ist als Herausgeber und Verleger von Werken und Korrespondenzen, die sich mit dem jüdischen Problem befassen, bekannt. Er ist übrigens nicht Mitglied der NSDAP. Fleischhauer widerlegte die Auffassung Baumgartens, daß die Protokolle die Ursache zahlreicher Pogrome gewesen seien. Er belegte mit Zitaten, die seine absolute Beherrschung der einschlägigen Literatur bezeugen, die Jerrümer, die Baumgarten bei der Auslegung des Talmud unterlaufen sind und die zeigen, daß Baumgarten, der sich als Nichtkenner des Talmud bezeichnet hatte, durch seinen jüdischen Informator irreführt worden ist. Durch Gegenüberstellung verschiedener Uebersetzungen einzelner von Baumgarten für seine Beweisführung benutzter Talmudstellen beleuchtete er die talmudische Art, zu denken

und demangelte die einseitige Stellung Baumgartens, der sich lediglich auf eine Uebersetzung stützt, die als einseitig jüdisch-apologetisch angesehen ist. Fleischhauer trat auch mit Aussprüchen jüdischer und nichtjüdischer Persönlichkeiten der Auffassung entgegen, daß die Behauptung einer jüdischen Weltverschwörung eine Art Theaterschrift sei, die der wirkliche Forscher nicht ernst nehmen könne. Aus dem Herzlichen Tagebuch brachte er den Beweis, daß die zionistische Propaganda mit erheblichen Geldmitteln zu Bestechungszwecken arbeite und daß Herzls Anschauung mit denen der Protokolle übereinstimme. Es sei das gute Recht der Juden, für ihr Volk zu kämpfen, aber das gleiche Recht der Arier, sich gegen eine Abjuration durch die Juden zu wehren. Der Sachverständige verbreitete sich dann in längeren Ausführungen über

die Person des französischen Advokaten und Freimaurers Joly,

von dessen „Dialogen“ die „Protokolle“ nach jüdischer Ansicht ein Plagiat darstellen. Er widerlegte durch Photokopien den Versuch, Joly zu einem Christen zu stempeln. Selbst wenn die Tatsache der Tausche stünde, so würde der Jude Joly dadurch noch nicht zu einem Teiler und eine große Anzahl bekannter getaufter Juden (u. a. Böhm, Marx, Wendelsohn, Dornier, Strauß) werden z. B. von dem „jüdischen Verfall“ mit Recht durchaus als Juden in Anspruch genommen. Von diesen Getauften gelte vielfach das, was von Marx gesagt wurde: Er war nicht der einzige Judenstamm, der gegen Juden loszog, um seine Herkunft zu verbergen. — Hierfür brachte Fleischhauer aus Herzls Tagebuch eine Reihe schlagender Beweise. In Fortsetzung seiner Ausführungen behauptete der Sachverständige, daß Joly seine „Dialoge“ nicht auf Napoleon III. gemünzt habe, sondern daß sie einen Geheimplan hätten. Sie bildeten nämlich

die Richtlinien der jüdischen Freimaurerei zur Erlangung der jüdischen Weltbeherrschung.

Der Redner las das Programm des von Crémieux gegründeten jüdischen Weltbundes vor, zu dem die „Protokolle“ nur Ausführungsbestimmungen bildeten. Joly wäre von Crémieux beeinflusst, und die eigenen Einführungs- und Schlussworte zu seinem Werk bewiesen nach der eingehenden Auslegung der Sachverständigen die Richtigkeit der oben dargelegten Auffassung. Der Verfasser der „Protokolle“ habe Jolys Buch in Kenntnis seiner Bedeutung für seine Vortragentwürfe für den Zionistenkongress in Basel benutzt. Als Grundlagen für diese Ausführungen konnten nur die französischen Ausgaben von Jolys Buch gelten und nicht die deutsche Ausgabe von Dr. Herz, der bezeichnenderweise das Buch Jolys in den wichtigsten Stellen Änderungen und Streichungen unterworfen hätte, woraus sich ergebe, daß eingeweihte jüdische Kreise sehr wohl wußten, was Joly sagen wollte. Da die Juden ein Interesse daran gehabt hätten, den Zusammenhang zwischen den „Protokollen“ und Joly zu verheimlichen, so seien sie auf den Ausweg verfallen, selbst die Vaterstadt der „Dialoge“ aufzudecken. Die „Times“ habe so auch 1921 von ihrem Konstantinopeler Korrespondenten eine Meldung veröffentlicht, nach der dieser von einem auf Rußland vertriebenen Beamten der Chranas ein Buch erhalten habe, das sich als Jolys „Dialoge“ erwies und die Quelle der „Protokolle“ darstelle.

Diese Times-Meldung sei ein Märchen, durch das man von der Tatsache habe ablenken wollen, daß die „Protokolle“ eine Umarbeitung der „Dialoge“ sind. In diesen Rahmen, so führte Fleischhauer weiter aus, hätten auch die Bemerkungen der Judenchaft gepaßt, die „Protokolle“ aus dem Handel aufzulassen. Hierfür gab der Sachverständige verschiedene Beweise. Als die „Protokolle“ trotzdem ihren Siegeslauf durch die Welt fortgesetzt hätten, seien sie nunmehr als „gefälscht“ bezeichnet worden. Kurz gesagt, die Gedanken der Welt sollten durch diese faktischen Schwachpunkte über die Frage der Entstehung des Buches von der einzig wichtigen Frage ablenken, nämlich ob der Inhalt der „Protokolle“ dem Geiste des Judentums entspreche.

Das Gleiche, so bemerkt Fleischhauer, gelte auch von anderen Verfassern, die „Fälschung“ der „Protokolle“ nachzuweisen. Der Sachverständige führte diese Verfassere in einzelnen an und erklärte sie als abwegig. Sie seien im übrigen ja auch in der einschlägigen Literatur — z. B. von Alfred Rosenfeld — bereits ababjurdiert worden. Ein besonderes Kapitel widmete der Sachverständige dem von dem dritten Sachverständigen, dem Schriftsteller Kosli, herausgegebenen Buch „Die schlammigen Juden“, dessen Beweisführung Fleischhauer sehr heftig kritisierte, insbesondere auch die Behauptung Koslis, daß die Weltpresse niemals verurteilt gewesen sei.

Die Verhandlung wurde nach Entgegennahme dieses Gutachtens auf Mittwoch nachmittag vertagt.

Glanzendes Sachverständigengutachten

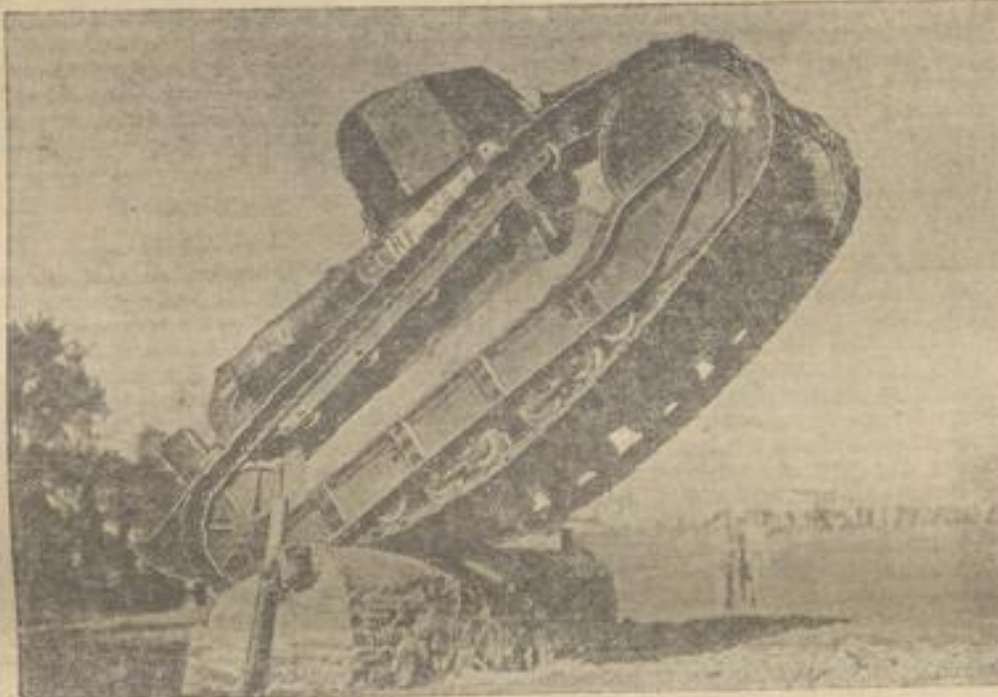
über die Echtheit der „Protokolle der Weissen von Zion“

hl. Bern, 2. Mai.

Am Mittwoch und Donnerstag erstattete in dem von Berner Juden angeführten Prozess der nach dem Wunsch der Kläger die „Echtheit“ der „Protokolle der Weissen

von Zion“ bestätigen soll, der Sachverständige Oberleutnant a. D. Fleischhauer-Erfurt ein Gutachten, das von der tiefen und vertraulichen des Sachverständigen mit der ganzen Materie zeugt. In der Mittwoch-Sitzung widerlegte Fleischhauer zunächst die Behauptung, daß die Protokolle die Ursache zahlreicher Pogrome gewesen seien und deckte die Irreführungen des Sachverständigen Baumgarten durch seine jüdischen Berater auf. Aus dem Herzlichen Tagebuch erbrachte er den Beweis, daß die zionistische Propaganda mit erheblichen Geldmitteln zu Bestechungszwecken arbeite und daß Herzls Anschauung mit denen der Protokolle übereinstimme.

In der Donnerstagssitzung legte Fleischhauer unter großem Aufsehen eine Karte aus dem Jahre 1918 vor, die damals bereits die Ergebnisse des Weltkrieges in Bezug auf die territoriale Umgestaltung Europas mit fast minutiöser Genauigkeit darstellt. Die Bekanntgabe der Protokolle sei den Juden auf dem Wege zur Weltbeherrschung ein Hindernis gewesen, weshalb sie die Protokolle als Fälschung hinstellen versuchten. Als Kronzeugen führte Fleischhauer den Juden Arthur Trebitsch an, der die Protokolle als unvereinbar mit arischem Geist und als echt bezeichnet hat; Trebitsch hat auch darauf hingewiesen, daß neben den öffentlichen Sitzungen des Zionistenkongresses 1897 in Basel auch geheime Sitzungen stattgefunden haben.



Um die Tankmehrfachheit von Italien

Ein Bild von der Generalprobe zur Tankmehrfachheit, die von den Tanks der italienischen Armee — getrennt in eine schwere und eine leichte Gruppe — aufgetragen wurde. Das Rennen führte über verschiedenartige Hindernisse, wie Mauern, Steilhänge und Gräben und war in möglichst kurzer Zeit zu beenden. (Auf dem oben gezeigten Bilde kommt der Tank von links. Sein Vorderteil, das freilich aufgerichtet ist, muß im nächsten Augenblick nach unten kippen.)



Ein Kampfwagen mit einer Stundenleistung von 100 Km.

ist der nordamerikanische leichte Christie-Raderraupe-Kampfwagen. Diese außerordentliche Schnelligkeit erreicht er allerdings nur auf Rädern. Jedoch ist seine Geschwindigkeit auf Raupe, die 90 Kilometer in der Stunde beträgt, nicht weniger erstaunlich.

Katastrophen-Häufung durch kosmische Einflüsse

Geheimnisse zwischen Himmel und Erde

Das letzte Sonnenfleckenmaximum, das in die Jahre 1927 und 1928 fiel, ist durch eine auffällige Häufung von Unwetterfolgen noch heute in unangenehmster Erinnerung. Der Einfluß der Sonnenflecken, deren elfjährige Periode gerade im letzten Jahrhundert besonders prägnant zu Tage trat, läßt sich heute ebenso wenig bestreiten wie die unmittelbaren, starken Einwirkungen von Sonnenlicht und

Sonnenwärme auf unser irdisches Geschehen. Ebenso klar haben sich komplizierte Umgestaltungen in den höheren Luftschichten und namentlich auch Veränderungen des elektrischen Zustandes der Luftschichten durch verschiedene Sonnenstrahlensorten nachweisen lassen. Bereits der Entdecker des Kramm, William Herschel (1738—1822), erkannte, daß Röhrenten und Hungerbrände mit dem Auftreten der Sonnenflecken zeitlich parallel laufen, eine Wahrheit, die in neuerer Zeit

durch die Erfahrungen an der Londoner Getreidebörse immer deutlicher ihre Bestätigung gefunden hat.

Die Häufung solcher kosmischer Einflüsse ist uns gerade in den letzten Monaten und Wochen durch eine serienweise Anhäufung von Naturkatastrophen nahegebracht worden. Durch die einschlägige Erdbebenkatastrophe auf der Insel Formosa im Stillen Ozean wurden Tausende von Menschenleben vernichtet. Auch in Mesopotamien und Portugal hat man es wieder erfahren müssen, wie sehr die gärende Bewegung des Erdinneren durchwühlt. Deutschland und Österreich sind durch das Auftreten von heftigen Erdstößen beunruhigt worden. Anderswo wieder haben sich Zyklogen und Windstößen ausgetobt.

Allein schon in dieser Serie liegt die Vermutung, daß hier geheimnisvolle Wechselwirkungen zwischen Kosmos und Erde mitspielen müssen. Und es ist in der Tat so. Freilich wird man sich im voraus darüber klar sein müssen, daß über die Sonnenfleckenaktivität hinaus noch andere kosmische Einwirkungen in Betracht zu ziehen sind. Auch der stille Begleiter unserer Erde, der Mond, hat mehr Einfluß auf irdische Vorgänge, als man es zunächst vermuten könnte. Mögen seine Einwirkungen bis heute auch noch nicht so allgemein nachgewiesen sein wie der Einfluß der Sonne, die alles Leben auf Erden unmittelbar bedingt, erhält und reguliert, so ist aber doch die Zeit einer glatten, bedingungslosen Verneinung vorbei. Die Kleinheit des Mondes bleibt für die Beurteilung der Zusammenhänge weniger ausschlaggebend. Weit mehr wird in Erwägung zu ziehen sein, daß der Mond von allen westlichen unserer Erde weitaus am nächsten steht. Seine Entfernung macht nur 384 420 Kilometer aus, eine Strecke, die bei einer täglichen Marschleistung von zwölf Stunden bereits in rund neunzehn Jahren zu überwinden wäre. Im D-Zug gar ließe sich die Strecke, die technische Möglichkeit vorausgesetzt, gar schon in 100 Tagen zurücklegen. Auch bei den jüngsten Erdbebenkatastrophen hat sich eine alte Wahrnehmung prompt bestätigt: Erderschütterungen kehren fast regelmäßig wieder, sobald der Mond die größte Erdnähe erreicht hat. Nach den Maßstäben, die man im Kosmos anzulegen gewohnt ist, mag das Maß der Annäherung an sich auch nicht viel zu bedeuten haben, trotzdem bleibt bei der Regelmäßigkeit der Beobachtungen die Folgerung, daß selbst diesen unbedeutenden Gleichgewichtsveränderungen ein Störungscharakter zukommt. Das zunächst Unwahrscheinliche wird plausibler, wenn man sich den eigentlichen Zustand der Erdkruste veranschaulicht. Die Erdkruste, die eisförmig-schmelzhaft von der Wärmestrahlung durchdrungen wird und sich fortbewegt, reagiert ständig auf innere Spannungen. So wie der Stein nicht ewig ist, sondern aus eigenen chemischen Kräften zerfällt, sich spaltet und kühlt, so wie in zusammengesetzten Gesteinen die Bestandteile sich lösen, so kann sich durch aufeinander noch so geringfügige äußere Einflüsse das Bild der Erdoberfläche unter Umständen schon recht wesentlich verändern.

Nach den neuen Erkenntnissen, die die Erdbenenforschung namentlich in den letzten dreißig Jahren gebracht hat, sind wir heute nicht nur über die Verteilung der Erdbeben auf dem Erdball und über die eigentlichen Erdbebenzonen und -gürtel genau unterrichtet, wir können sogar mit Bestimmtheit behaupten, daß die jüngsten Erdbeben von Persien, Japan und Portugal auf ein und dieselbe Ursache zurückzuführen sind. Wir wissen, daß u. a. ein ausgedehnter Erdbebenring durch Java, Sumatra und die Bai von Bengalen führt, um sich dann nach dem Himalaja-Gebirge fortzusetzen. Hier wieder schlägt der Erdbebenring in die westliche Richtung ein und läuft über Persien, Kleinasien bis hinüber nach Griechenland, von dort aus nimmt er seinen Weg nach Italien und Spanien, bis an die Küste des Atlantischen Ozeans. Da sich nun aber das Becken des Atlantischen Ozeans, soweit die Meeresküsten, die Vulkanaktivität, die Häufigkeit der Erdbeben und die Höhe der Gebirgsketten in Betracht kommen, als sehr gefestigt erwiesen hat, wird der Atlantik von der Erdbebenwelle nicht gekreuzt, der Gürtel erreicht vielmehr an der Küste seinen Abschluß.

Zu Erdbeben von besonderer Häufigkeit, Ausdehnung und Stärke kommt es im großen und ganzen dort, wo die Riefungen der Erdkruste hart ausgeprägt sind, also an den hohen, oft unvermittelt ansteigenden Faltengebirgen, ebenso aber auch an den tiefabsinkenden Klüftenrändern. Die mächtigsten Faltengebirge des europäisch-asiatischen Festlandes, das Gebiet von den Alpen bis weit hinüber zum Himalaja, ist demnach gerade prädestiniert für Erdbebenwirkungen von größerer Heftigkeit und häufiger Folge. Ja, mehr noch: es scheint längst keine bloße These mehr zu sein, daß der erst in neuerer Zeit entstandene gewaltige Gebirgsblock des Himalaja — überhaupt erst den ungeheuerlichen Kräften, die gerade in jener Erdbebenzone unaufhörlich und intensiv weiterarbeiten, seine Existenz verdankt. Der Gigant Erde hat ein paar Atemzüge getan, ein paarmal gestaut und hob sich die Brust, und der Himalaja war erschaffen. Doch das Wachstum des riesigen Gebirges ist noch lange nicht beendet. Wenn ebenfalls in kurzem ein Beben die Rinde der Erde reißt und die Vulkane hervordrücken, wenn wieder der Gigant atmet, werden sich die Gipfel noch weiter hinaufschleichen. So liegt selbst im Gauen dieser dämonischen Naturkraft noch etwas Schöpferisches.

15 000 Km Heimweh

Die abenteuerliche Flucht des Leutnants Klink aus der russischen Gefangenschaft

2. Fortsetzung

Klink merkt, daß der Kulenkohl auf dem Bahnhof viel zu gefährlich ist, es wimmelt von Militär hier, und also gehen sie wieder schwiegend und irrend in den Ort zurück und legen sich am Ausgang des Ortes gegen eine Hausmauer. Einige Minuten lang fühlen sie sich wohl, dann kriecht vom eisernen Boden die Kälte in ihre Arme, in die Hüften, in den ganzen Leib, und der Hunger verjagt sie.

„Klink“ sagt Klink, und ohne weiter ein Wort zu sagen, hirselt er los, durch den Ort, wieder zum Bahnhof, und geht ferkengerade in den überfüllten Wartesaal vierter Klasse. Dort legen sie sich neben den rotglühenden Ofen, den einzigen freien Platz, auf den Boden, und der Führer schläft sofort vor Erschöpfung ein. Klink benützt ihn um sein regelmäÙiges und tiefes Schnarchen.

Denn er selber bleibt knallwach. Er ist entschlossen, in dieser Sache nicht den geringsten Fehler zu machen. Immer wieder betreten den Raum andere Soldaten, Beamte und Gendarmen, kommen zum Ofen, um sich aufzuwärmen und stehen dicht über dem Leutnant. Er darf sich nicht rühren, sonst kommen unter seinem zu kurzen Pelz die Wollhosen oder die Knie mit den Uniformknöpfen hervor. Er magt nicht einmal, seine Augen zu öffnen, sondern blinzelt nur und sieht Stiesel aller Sorten sich einige Zentimeter vor seinem Gesicht bewegen. Ihm fällt es auf, daß alle Stiesel, die ins Zimmer hereinkommen, sich sofort in seine Erde begeben, und mehr als einmal ist er darauf gefaßt, daß ihn jemand anpackt.

Und als er am Morgen, an allen Gliedern zerstückelt, mit schmerzenden Augen und brummendem Kopf aufsteht, entdeckt er, daß an der Wand über ihm die neuesten Kriegsnachrichten angehängt sind. Dorthin waren alle Stiesel gewandert!

Morgens um sechs Uhr sitzen sie im Zuge nach Pleschan, es ist ein Schützling, vollbesetzt von Schulkindern. Und es dauert gar nicht lange, da machen die Schulfinder neugierige Augen, und dann legen sie los, und die beiden Offiziere sind der Mittelpunkt, ihre merkwürdigen Kostüme sind ein Wortgespräch, es herrscht von Zirkeln und Gefächeln, und dann werden auch die Erwachsenen aufmerksam.

Kurz vor der Station springen sie deshalb vom fahrenden Zug und drücken sich auf dem Bahnhof durch ein Gemisch von Soldaten, die mit aufgepflanztem Bajonett herumlaufen, von Offizieren, die herumdrücken, und von Bauern, die herumstehen und herumfragen.

Wieder in den Wartesaal vierter Klasse. Dort stehen ganze Gebirge von Gepäc herum und auf diesem Gepäc und daneben sitzen eckige Reisende aus den alleruntersten Volksschichten. Die beiden drücken sich in die hintere Ecke und dabei passiert es, daß eine alte, wohl sechzigjährige Bettlerin, deren Puppenbündel Klink zu nahe kommt, ihn mit einer Flut von Flüchen ans Eisbein tritt.

„Hast du das gesehen, Horki?“ hästert Klink. „So drecksig sind wir also, daß wir für diese Drecksackten der Drecksackten noch zu drecksig sind!“

Aber Horki ist zu nervös, um an diesem wohlgeübten Sarkasmus zu haben, und

er gehen wieder hinaus in das Städtchen, kaufen sich für ein paar Kopelen eine Flasche süßer, flebriger Limonade und ein Stück Brot. Das ist ihr Mittagsessen für heute.

Dann bleiben sie plötzlich wie vom Donner gerührt stehen. Sie sehen einige I. u. L.-Kriegsgefangene dorthinmarschieren, vollkommen frei.

Horki redet sie Ungarisch an und sie antworten. Man kann sich ihnen anvertrauen. Einer von ihnen besorgt sogar im Handumdrehen einige Kleidungsstücke. Die beiden Offiziere schleichen sich in ein Bedürfnishäuschen und ziehen dort die Sachen schnell über bzw. unter.

Die Ungarn berichten, daß eine Anzahl Flüchtlinge, die erkannt aus durchfahrenden Zügen ausgeladen worden waren, in der Nähe in einem Lokomotivschuppen lagen. Sie saßen dorthin, und unterwegs erwirbt Klink noch weiÙe Bekleidung. Trotz der weihen Bekleidung fallen sie in ihrem Aufzug im Schuppen sehr auf.

Sie finden deutsche Flüchtlinge aus Wolhynien. Es geht diesen armen Menschen entschuldigend. Täglich sterben viele von ihnen an Cholera, Typhus und Ruhr, und es ist unmöglich, die Kinder unter fünf Jahren am Leben zu erhalten. Klinks Gesicht wird ganz schmal, als er sich diesen Jammer ansehen muß. Den ersten besten Deutschen, der ihm vertrauenswürdig genug aussieht, spricht er an und erzählt ihm, daß auch sie Flüchtlinge aus Wolhynien seien.

Der Mann lächelt müde. „Sie sind doch Kriegsgefangene!“ „Nein, Flüchtlinge!“

„Rachen Sie mir nichts vor. Ihnen sieht man auf hunderte Schritte den deutschen Soldaten an. Oder glauben Sie, daß in ganz Rußland ein so langer Hals existiert, wie Sie einen haben?“

„An langen Hals hat der Leutnant Klink niemals gedacht, aber trotz dieser körperlichen Merkmaligkeit wurden sie herzlich aufgenommen. Sie bleiben einige Tage und entwerten Pläne, studieren Landkarten, berechnen Wege und Umwege.“

Aber Klink merkt bald, daß sie hier nicht bleiben können. Sie lassen doch zu sehr unter den Flüchtlingen auf. Sie gehen zwar nur in der Dunkelheit aus, aber eines Tages wird der Schuppen kontrolliert. Ein Beamter sieht sich jeden genau an.

Vor Klink bleibt er eine Weile schweigend stehen, dann fragt er kurz: „Woher kommen Sie?“

„Aus Wolhynien.“
„Wie sind Sie hierher gekommen?“
„Mit einem Pferd und einem Ochsen.“
„Wo ist Ihr Gepäc?“
„Das haben wir verkauft.“

Klink gibt die Antworten wie aus der Pistole gekesselt und das verwirrt den Beamten; nach kurzem Sägem gehen er wortlos weiter.

Nach dieser Episode weiß Klink, daß sie weg müssen. Und eines Abends brechen sie wieder auf.

Der Leutnant Klink weiß nicht, daß er keine zu einem schwachen Unterleibstypus mit sich nimmt. Sein Schlafplatz im Schuppen war der Boden neben der Holzwand des Abortes gewesen. Die Exkremente hielten unaussprechlich aus dem Abort den Boden entlang.

Sie versuchen mit einem Dampfer über Saratow nach Astrachan zu kommen. Richtung Perlen! An der Anlegestelle erfahren

er, daß das letzte Schiff vor einer Viertelstunde abgegangen ist und daß damit die Schiffsahrt für diesen Winter aufhört.

Horki ist sehr niedergeschlagen. „Wir lagen zu so etwas Saupoch“, kröhert ihn Klink. „und jetzt laß ich mich auf nichts mehr ein, auf gar nichts.“

Sie gehen zum Bahnhof und fahren vierter Klasse nach Venla.

Und auf dieser Fahrt wird der Leutnant Klink zu einem großen Schauspiel. Sogar der Führer Horki ist ob dieses überraschenden Talents erschrocken. „Nurich kann ich nicht genug“, teilt ihm Klink mit, „aber ich habe mir ziemlich alle Typen dieses verdammten Landes befehen. Und von jetzt ab bin ich taubstumm.“

Und Horki sah sich gegenübersitzen einen langen, zusammengewachsenen Menschen, mit krassem Kopf, einem immer speichelfeuchten Mund, mit herren, glanzlosen, trügen Widen und einem vollkommen ausdruckslosen, leeren Gesicht — eine ausgezeichnete Maske.

In Venla hat Klink immer noch die fixe Idee, einen Juden auf deutsch anzusprechen, aber jeder Jude begab sich, als das geschah, entsetzt und angstvoll von dannen. Ein älterer Herr, den Klink anspricht, weil er ihn für einen Juden hielt, versteht nichts, steht ihn mitleidig an, greift dann in seine Tasche und drückt ihm zwanzig Kopelen in die Hand. Der Leutnant ist so verblüfft, daß er die Kopelen zusammenschupst und „Danke gehoramt!“ murmelt. Der Führer Horki lacht schallend auf und der würdige alte Herr starzte ihn verdutzt an. Und machte sich eilends von hinnen.

In Venla sind die beiden überhaupt etwas aufgekratzt. Sie sehen zum erstenmal wieder junge, hübsche, gut angezogene und prachtvoll parfümierte Damen. Sie sitzen in einer Terrasse und wärmen sich mit dem heißen, süßen Getränk und bummeln dann durch die Stadt. Sie haben die Unverschämtheit, sich an einem Ergraberplatz aufzuhalten und sich kräftig über die Soldaten zu mokieren, die dort in Ansprechen der Vorgelehren gründlich geübt werden. Unentwegt schallt der Chor von Ruschils über den Platz: „Guten Morgen, Guter Wohlgeborer!“ — „Guten Morgen, Guter Wohlgeborer!“ —

Dann über sie Gewehrgriffe mit Sädden. Klink beginnt plötzlich gar nicht sehr leise zu singen: „Lieb Vaterland, mocht ruhla sein...“ aber der entsetzte Horki reißt ihn fort.

Abends auf dem Bahnhof macht der aufgeregte Klink eine fürchtbare Tumult. Horki, der sich in den überfüllten Wartesaal gepfercht hat, kommt aufgeregt zurück und berichtet, daß ein Transport österreichischer und deutscher Zwangsfliegen, die ausgetauscht würden.

Klink durchfährt es wie ein Blitz. Das ist die Chance!

„Horki“, sagt er heiser, „ich werde mich als Blindler anstippen! Wir müssen die Leute sprechen!“ Und bevor er selber die Sinnlosigkeit dieser Unternehmung einseht, ist er schon im Wartesaal, geht — geföhrt von Horki — tastend, torfelnd, zusammengeschnürt auf die Judenliden los, blinzelt nur vorsichtig durch die Wimpern.

Da sieht er plötzlich zwei große, harte Augen, die auf seinen Kollern starrten; es ist ein russischer Gefreiter, der mit weit aufgerissenen Augen dasteht.

Klink schreit das Blut in den Kopf. Er weiß sofort, was da los ist, und er blüht kurz hinterher auf seinen Nerven. Natürlich: da ist der Uniformärmel mit den deutschen Kronenknöpfen und der rote Fleck aus dem Pelz gerutscht. Es kommt darauf an, wie schnell der Geizte denkt.

Klink fährt sich nach russischer Volkstrot langsam mit dem Unterarm über die Nase, dreht sich um, gibt dem Führer einen Stoß und geht hinaus. Draußen sagen er, so

unauffällig sie es fertig bringen, vom Bahnhof weg und bleiben erst stehen, als sie keine Lust mehr bekommen.

Klink schneidet mit dem Messer den Uniformärmel ab.

Dann zählen sie ihr Geld, es reicht noch vierter Klasse nach Saratow. Nachts gehen sie zum Bahnhof, kommen glücklich in den Zug und legen sich auf den Boden im Gang schlafen.

Und die Heimat ist weit. In dieser Nacht läßt Klink, daß er nicht mehr gesund ist.

Als sie durch die Sperre in Saratow gehen, hören sie einen Unteroffizier den Volkten instruieren: „Daß nur aus, du Hund... deutsche Offiziere sind ansprechen... verstanden?“

Klink hört es wie im Traum. Ihm ist sehr schlecht.

Sie haben bald kein Geld mehr und hungern. Abgemagert stehen sie an den Kassen der Lebensmitteläden und haben keine Abnung von den deutschen Landbleiten überall.

Umsonst schleichen sie um die Dampferanlegestellen herum. Überall ist die schärfste Kontrolle.

Sie haben keine Papiere, und ohne Papiere können sie in keinen Gasthof gehen. Sie verbringen die Winternacht im Freien. Einmal sagt Horki wie von ungefähr nach Klink und fährt ihm über die Stirn. Sie ist glühend heiß.

„Klink! Sie haben so Fieber!“

„Horki! Ratschlich habe ich Fieber. Morgen lache ich mir einen Juden. Wir müssen durch die Deutsche finden.“

Er hat die Idee mit den Juden nicht aufgegeben, denn sie sind die geborenen Landesverräter und hassen den Faschismus.

Und am anderen Morgen wandern sie wieder los, das heißt, bei Klink ist dieses Wandern nur noch ein Vorleben.

Er fragt einen Juden: „Sprechen Sie Deutsch?“

„Nein!“ brüht der entsetzt, und fort ist er. Dann findet Klink weiß Gott mit seiner Fähigkeit einige junge jüdische Kaufleute, die ihnen etwas helfen.

Am Hafen, mit Hilfe einiger Zigaretten, finden sie Arbeit. Sie geben sich als „Ei-waren“ aus. Sie rollen Herringsköpfe, schleppen Kisten und brechen beinahe zusammen. Sie bekommen siebzug Kopelen täglich. In einem leeren Keller in der Nähe des Bahns wohnten sie und kommen lachbar herunter. Klink sieht aus wie der lebenslustige Tod.

Dann hören sie, daß in der Nähe von Saratow deutsche Kolonisten wohnen. Sie machen sich auf den Weg. Sie haben hundert Kilometer zu fahren. Und sie schaffen es. Aber nach einigen Tagen müssen sie wieder fort, sie fallen zu sehr auf. Zurück nach Saratow, zurück in ihre Kerkler.

Eines Morgens, als sie an die Arbeit gehen wollen, bleibt Klink plötzlich stehen und sieht verwundert vor sich hin.

„Horki...“, sagt er leise, „ich glaube...“

Und dann läßt er wie vom Blitz erwidern zu Boden.

Der Führer schleppt ihn zurück in den Keller.

Und dann beginnt für den Führer Horki die Hölle. Und in dieser Hölle zeigt er sich als ganzer Mann. Er betreut den Kranken, so gut er kann. Er geht zum Hafen arbeiten und er arbeitet und schuftet für zwei. Nach der Arbeit, wenn er selber zum Zusammenbrechen mude ist, macht er sich auf in die Stadt, um nach deutschen oder österreichischen Landbleiten zu suchen. Er kommt kaum zum Schlafen. Endlose Tage dauert diese Hölle, und Klink liegt im Delirium.

(Fortsetzung folgt.)

Senden Sie Ihren Angehörigen im Ausland ständig das Heimatblatt, den „Engländer“

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 5. Mai

6.00 Cafenmusik
6.50 Zeitangabe, Wetterbericht
8.00 Genußhit
8.25 Vauer, für zu!
8.45 Evangelische Kirchenlieder
9.00 Klaviermusik
10.00 Neue Vasil deutscher Genossenschaft
10.15 Feilerei Pörr-Balden
10.45 Deutsches Volk — deutsches Erbe
11.30 Scherkeiler
12.00 Mittagskonzert
12.50 Kleines Requiem der Zeit
13.15 Fortsetzung des Mittagskonzerts
14.00 Kinderkunde
14.15 Volkstanz und Volkstanz auf dem Gauwänter Weien
13.15 Kolophonie
15.45 Die Kriechkinder für Handel und Handwerk
16.00 Volkstanz
16.00 „Mißoch im Heßling“
16.30 Kleine klassische Stücke
19.00 Liebe in Schwaben
19.45 Sportbericht
20.00 Gescher hinter Abend
22.00 Zeitangabe, Wetterbericht und Sportbericht

22.30 Wir sitzen zum Tanz
24.00—2.00 Nachtkonzert

Montag, 6. Mai

5.15 Morgenprogramm
5.55 Hauerfunk — Zeitangabe, Wetterbericht
6.00 Genußhit
6.30 Frühkonzert
7.00 Frühkonzert
8.00 Wasserhandlungsmel...
8.10 Genußhit
8.30 Frauenfunk
8.45 Zendeppole
10.15 Berlin als Weihnachtsstadt
10.45 Nachrichten
11.00 Vauwerkhandlungsmel... der Reichsanstalt
11.30 Wetterbericht
Die Gesamtorganisation des deutschen Bauern — ein Kampf für die Nation
12.00 Mittagskonzert
12.50 Kleines Requiem der Zeit
13.15 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
13.30 Mittagskonzert

14.00 Bekanntgabe der Termine
„Wiederstandskämpfer alter Zeiten“
16.30 „Von Verbmelter zum Grüber“
17.00 Nachmittagskonzert
18.30 Oilerkungsbericht
19.00 Unterhaltungskonzert
20.00 Nachrichten
20.15 „Alles von macht der Mail“
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht und Sportbericht
22.30 Unterhaltungskonzert
24.00—2.00 Nachtmusik

Dienstag, 7. Mai

5.45 Morgenprogramm
6.00 Genußhit
6.30 Frühkonzert
7.00 Frühkonzert
8.00 Wasserhandlungsmel...
8.10 Genußhit
8.30 Zendeppole
10.15 Französisch für die Unterstufe
10.45 Nachrichten
11.00 Vauwerkhandlungsmel... der Reichsanstalt
11.30 Wetterbericht — Bauernfunk
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht

13.15 Mittagskonzert
14.00 Zendeppole
16.15 Blumenkunde
16.45 Erzählung
17.00 Nachmittagskonzert
19.00 Bunte Viehlos
19.30 Brauereibücher Vorschaukonzert
19.45 Kunstgespräch
20.00 Konzerte des Violoncello und Klavier
19.30 Sozialli — Solbi — Roman
20.00 Nachrichten
20.15 Stunde der Nation
21.00 „Möhne, Rurvel“
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht und Sportbericht
22.15 Kunstbericht vom Reichslands-Verdeuten
22.00 Wasl vor Winternacht
24.00 Wenette von D. S. Vach und V. von Weisbach
0.15—2.00 Nachtkonzert

Mittwoch, 8. Mai

5.45 Morgenprogramm
5.55 Hauerfunk, Zeitangabe, Wetterbericht
6.00 Genußhit
6.30 Frühkonzert

7.00 Frühkonzert
8.00 Vauwerkhandlungsmel...
8.10 Genußhit
8.30 „Was bedeutet das Kind für die Frau?“
8.45 Zendeppole
10.15 Übermüll von Felard Schün
10.45 Nachrichten
11.00 Vauwerkhandlungsmel... der Reichsanstalt
11.30 Wetterbericht — Bauernfunk
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Mittagskonzert
14.00 Zendeppole
16.30 Kinderkunde
17.00 Nachmittagskonzert
18.30 Vaut maufen!
18.50 Kunstbericht — Vauwerkhandlungsmel... Deutschland — Irland
19.45 Deutschland und Frankreich im Lichte der internationalen Wechselbeziehungen
20.15 Stunde der Nation
20.45 IX. Olympische von N. von Weisbach
22.00 Unterhaltungskonzert, Wetterbericht und Sportbericht
22.30 Unterhaltungskonzert und Tanzmusik
24.00—2.00 Nachtmusik



Bekanntmachung.

Der Ortsbauplan vom Glockwiesengebiet entlang der zukünftigen Zeppelinstraße und zwar von Parz. 1301—1342 wurde nach Beratung mit dem Gemeinderat durch Verfügung des Bürgermeisters vom 2. Mai 1935 festgelegt. Der Plan liegt eine Woche zur Einsicht auf. Etwasige Einsprüche sind innerhalb dieser Zeit beim Bürgermeister schriftlich oder zu Protokoll zu bringen.

Birkenfeld, den 3. Mai 1935.
Bürgermeisteramt: Dr. Steinle.

Stadtgemeinde Calw.

Krämer-, Vieh- u. Schweine-Markt

ergibt Einladung.

Austrittszeit für den Viehmarkt ab 1/8 Uhr.

Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen bezüglich des Vieh- und Schweinemarktes sind einzuhalten. Ueber die Dauer der Krämermärkte dürfen größere Fuhrwerke, namentlich Beilschwenner und beladene Langholzswagen den Marktplatz nicht befahren.

Calw, den 4. Mai 1935. Bürgermeisteramt: Böhrer.



Freiwill. Feuerwehr Neuenbürg.

Am Samstag den 11. Mai 1935, 18 Uhr, findet die

I. Übung

statt und haben hierzu alle Abteilungen anzutreten.
Das Kommando.

Sonntag den 5. Mai 1935, nachm. 3 Uhr

Aufstiegsspiel zur Bezirksliga

F.-C. Schwann

gegen

V. f. B. Obereßlingen.

Erwerbslose nur gegen Ausweis Preis-Ermäßigung

Blauer Himmel - Sonnenschein Malenzeit - Ausflugszeit!

Jetzt müssen Sie an den Kauf eines Autos, Motorrades oder Fahrrades denken.

Bei der günstigen Preislage und den hervorragenden Erzeugnissen ist es Ihnen leicht gemacht.

Opel, die große, deutsche Marke, in allen Ausführungen und Preislagen.

Motorräder NSU, BMW, DKW in allen in allen Modellen von 345.— Mark an.

Fahrräder Wanderer, NSU, Opel, Torpedo von 80.— Mark an.

Auto-König Neuenbürg

Telefon Nr. 272.

Georgette-Neuheiten
für das praktische, leichte Kleid

kleinkariert	gestreift	buntkariert
ab 250	360	330

— Tupfen bestickt —

Seiden-Müller Pforzheim Industriehaus Leopoldplatz

Birkenfeld.
Saalbau zum „Löwen“
Sonntag Tanz

Kapelle: Geschwister Hahnloser
Es ladet ein Jakob Gengenbach, Metzger.

**Darlehen
Entschuldungen
Hypotheken-Abösungen**

bei bequemer Ratenzahlung durch
Deutsche Volksnotwende, Allg. Zweckspargesellschaft.
m. b. H., Stuttgart.

Ankunft erteilt Geschäftsstelle Luger, Pforzheim-Brötzingen.

Bekanntes Volks- und Lebensversicherung A.-G. sucht für Wildbad und Umgebung tüchtige Werbe-Beretreter

gegen hohe Provisionen und Diskontierung bei erfolgreicher Antezugs-Recherche.

Unterstützung durch erfahrene Fachleute wird gegeben. Bei Eignung erfolgt vertragliche Anstellung mit festen Bezügen, jedoch Gelegenheit geboten, sich eine Existenz zu gründen.

Bewerber wollen sich melden unter Nr. 1500 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Wie gut muß Persil sein...

wenn es eine solche herrliche Wäsche gibt.
Ich sage immer — je schmutziger die Wäsche,
um so besser wäscht Persil.
Da zeigt Persil erst so recht, was es kann!
Ja, ja —

Persil

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die tieferschütternde Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser treubesorgter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Philipp Heinz, Lammwirt

gestern nachmittag nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von nahezu 63 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer!

**Maria Heinz, geb. Schwitzgäbele,
Dr. Philipp Heinz und Braut,
Richard Heinz,
Mina Heinz.**

Badenbronn, den 3. Mai 1935.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 1/3 Uhr statt.

Arnbach, den 3. Mai 1935.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Großvater und Urgroßvater

Wilhelm Mayer

Glasermeister

im Alter von 85 Jahren nach kurzem Krankenlager heute nachmittag 4 Uhr in die ewige Heimat abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie **Friedrich Luxgang.**
Familie **Wilhelm Mayer.**
Familie **Emil Mayer.**
Enkelkind: **Albert Müller.**

Beerdigung findet am Sonntag den 5. Mai 1935, nachmittags 4 Uhr, statt.

Rotensol, den 2. Mai 1935.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben unvergesslichen Mutter

Friedrike Pfeiffer

geb. May

von allen Seiten erfahren durften, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen wir herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad.

Pension „Stolzenfels“

Sonntag den 5. Mai

Wirtschafts-Eröffnung

wozu höflich einladet G. Rometsch.

Eine rechnende Hausfrau

stößt Hausrat ab, welcher auf Boden und im Keller nutzlos herumliegt, indem sie ihn mit Hilfe einer **kleinen Anzeige** im Heimatblatt »Der Enztäler« veräußert.

Der Erlös bringt ihr manche Mark

und gibt ihr die Möglichkeit zu Neuanschaffungen. Die Insertionskosten sind gering, schon um

geringes Geld

kann eine solche kleine Anzeige in unserer weitverbreiteten Zeitung eingeschaltet werden.

Ia. Rhein-Weine naturrein

Frachtfrei alle Stationen der deutschen Reichsbahn

in 10^l Ltr.-Leibfaß 76 Pfg. p. Liter
in 50 Ltr.-Leibfaß 78 Pfg. p. Liter
Rotwein ab 50 Ltr. 68 Pfg. p. Liter

Interessenten erhalten Muster
Lieferungen gegen Nachnahme oder Vorkassa
Vertreter gesucht!

Gg. Schweitzer, Weinbau - Weinhandel

Mainz a. Rh.

Conweiler, den 3. Mai 1935.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste, der uns mit dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Wilhelm Nonnenmann

betroffen hat, sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir auch den verehr. Vereinen und der Firma Krauth & Co., sowie der Ortsgruppe der D.A.P. für die ehrenvollen Nachrufe, für den erhebenden Gesang und für die Kranzniederlegung.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Geschäfts-Verlegung.

Mein Geschäft samt Wohnung befindet sich ab heute **Turmstraße 5** im Hause des verstorbenen Schuhmachermelsters Knödler.

Gottfried Weinmann, Schneidermeister, Neuenbürg.

Neuenbürg.

Garten-Möbel -schirme Rasenmäher und Garten-Armaturen

(auch für Gasthäuser und Pensionen
in großer Auswahl bei

Carl Stuess

„der Eisenhändler“
Pforzheim, Metzger-Str. 5.

DKW MOTORRÄDER

Maschinen — an denen
man jahrelang Freude hat!

ÜBERLEGENE VORZÜGE!
Zweitaktmotor mit Umkehrkupplung
Reines Blockgetriebe
Preßstahlrahmen
Kommen-Schein-Fahrfahrer-Käufers

Vertretung:

Autohaus Genssle

Neuenbürg - Telefon 377

Zum Preis von **13 Mk.**
an erhalten Sie schon einen hübschen

Kinder-Wochenend-Wagen

bei **Philipp Schmid,
Schwann.**

Einzug von Forderungen

jeder Art
durch
Inkasso-Geschäft Wolfinger
Neuenbürg.

BMW

das schnellste
Motorrad
der Welt!

Für alle Modelle
von 200 bis 750 cm³
bequeme
Zahlweise

Bezirks-Vertretung:
Hans Bohnacker
Kraftfahrzeuge
Neuenbürg, Telef. 384

Mütter

verwendet für Euren
Süßling

Trockenbettung

**Er gedeiht und
bleibt gesund!**

Vom 8.—15. Mai praktisches Vor-
führen täglich von 1/2—1/4 und
abends 1/2 Uhr.

Rich. Walz Ww.

Austretungsgeschäft
Pforzheim, Westliche 23.
Besuchen Sie bitte mein Süßlings-
fenster!
Grenzüber vom Schauspielhaus.

Neuenbürg.

Mütterberatungsstunde

findet erst am Montag den
5. Mai 1935, nachmittags
von 2—3 Uhr, statt.

Herzli. Sonntagsdienst

Sonntag, den 5. Mai
Dr. med. Scholz, Ellmendingen.
Telefon Nr. 17 Ellmendingen.

Für kleineren Privathaushalt
wird auf 1. Juni ein eheliches

Mädchen

nicht unter 18 Jahren gesucht.
**Frau M. Nürk,
Birkenfeld.**

Ternes, eheliches

Mädchen,

welches häuslichen Hausarbeiten
versteht sowie etwas bürgerlich
hohen kann, zu drei erwachsenen
Personen in guten Haushalt ge-
sucht.

**Frau Anna Lemde,
Pforzheim, Terrennerstr. 7.**

Prospekte

Prospekte für
Pensionen

liefert in sauberer Ausführung
u. neuzeitlicher Ausgestaltung
C. Weh'sche Buchdruckerei
Neuenbürg - Telefon 404

Verlangen Sie
bitte kostenlose
Vorschläge.

